

Die „Sozialreform“
erfordert wöchentlich 6 Mark
und ist durch die
geebneten, Neue Grammatik, 8/10,
und durch Kolporteur zu bezahlen.
Weiter vierzehntäglich 10 Pf. 2,50,
pro Woche 20 Pf.
durch die Post bezogen 10 Pf. 2,50,
für das Haus 10 Pf. 2,50,
die keine Post am Ort. 10 Pf. 2,50.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon
Nr. 1206.

Organ für die werktägige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Zeitschrift „Die neue Welt“.

Gebührenabrechnung
Berechtigt für die einzelnen
Gebühren über bereit Stellung
25 Pfennige für Verbands- und
Vertriebskosten abzurechnen
12 Pfennige.

Gebühren für die nächste Nummer
sollten bis Sonntag 1 Uhr in der
Gebühren abgezahlt werden.

Telephon
Nr. 1206.

Dr. 84.

17. Jahrgang.

Die Arbeitersparkasse.

Der deutsche Arbeiter hat das Glück, „im Staate der Sozialreform“ zu leben. Dieser Staat und seine Organe sehen eine ihrer wesentlichen Aufgaben darin, dem Arbeiter die Erringung besserer Existenzbedingungen so schwer wie nur irgend möglich zu machen. Längst bevor das Gesetz sich seiner Vollendung näherte, worin jeder, der einen deutschen Arbeiter zum Streik anreizt, mit Buchthaus bestraft werden sollte, längst bevor die Arbeitswilligen in den Motiven zum Buchthausgesetz von 1899 als „die für den Staat besonders nützlichen Elemente“ bezeichnet wurden, hatten Staatsanwälte und Richter das Strafgesetz vom ersten Paragraphen bis zum Erpressungsparagraphen gegen die organisierte Arbeiterschaft ausgenutzt und ungezählte ehrenhafte Männer ins Gefängnis gebracht. Mit Hilfe des Sozialistengesetzes war es sogar gelungen, die deutsche Gewerkschaftsbewegung gleich der politischen völlig zu unterdrücken. Der deutsche Arbeiter war damals an Händen und Füßen gefesselt dem Kapital überantwortet; und man muß es dem deutschen Unternehmertum nach sagen, daß es unermüdlich darauf aus war, sich durch Lohnschmälerungen am wehrlosen Arbeiter zu bereichern. Als die Arbeiterschaft das Sozialistengesetz überwunden hatte, waren Staatsanwälte und Richter auf Grund des gemeinen Rechtes eifrig gegen die Gewerkschaftsorganisationen angetreten.

In den Sentenzen eines solchen Staatsrichters, der in nächster Nähe Berlins, also immerhin doch am Hauptorte deutscher Kultur seines Antes walzte, hieß es bei Gelegenheit einer Verhandlung, die sich um den 1898 in Spanien ausgebrochenen Zimmererstreik drehte: „Die Arbeiter täten besser, wenn sie die Groschen, die sie den anderen Leuten, den Agitatoren geben, lieber für sich verbünden würden.“ Und weiter: „Das ist ja gerade das Prinzip des Angestellten und seiner Genossen, daß er sich nicht an vernünftige Leute wendet, sondern an die dummen.“ Gedachten damals und so denken noch heute zahlreiche Hilfsarbeiter der deutschen Gerechtigkeit über die Gewerkschaftsbewegung. Zum Glück für unsere Kultur vermochten Polizei und Justiz diese Bewegung nicht aufzuhalten. In die anderthalb Millionen Arbeiter zählen heute zu den „Dumm“en, die ihre Groschen den „Agitatoren“ geben. Was ist mit diesen Arbeitergroschen geschehen? Stimmt es, daß die 16½ Millionen Mark, die deutsche Arbeiter im Jahre 1901 als Beiträge zu den freien Gewerkschaften opfereten, zwecklos verpulvert, als Mastfutter für Agitatoren weggeworfen sind?

Vor uns liegt ein Büchlein, das der 1883 gegründete „Centralverband der Zimmerer Deutschlands“ in diesen Tagen für seine 44,000 Mitglieder herausgegeben hat. „Statistische Erhebungen über Arbeitszeit- und Löhne der Zimmerer Deutschlands 1885—1905“ heißt es. Es mag für manchen kein Vergnügen sein, sich

durch die 140 fast nur mit Tabellen und Zahlen angefüllten Seiten hindurchzutwinden; wer aber das Buch mit ein wenig Aufmerksamkeit betrachtet, wird aus ihm herausfinden, daß diese Centralverband eine Spar- tasse ist, die den Arbeitern wahre Wucherzinsen bringt. Er wird finden, daß die gesamte Sozialreform des preußisch-deutschen Reichsstaates sich mit all ihrer Ressource verbriechen muß vor der gewaltigen Summe an Kulturgütern, die die deutsche Gewerkschaftsbewegung der Staatsgewalt und dem Unternehmertum zum Trotz geschaffen hat.

Einige Zahlen mögen die Richtigkeit dieser Behauptung bestätigen.

In folgenden 30 Orten

währt die Arbeitszeit Stunden beizeug der Stundenlohn in Pf.

| | 1885 | 1905 | 1885 | 1905 | |
|-----------------|------|------|------|------|--|
| Auswald | 11 | 10½ | 18 | 24 | |
| Augsburg | 10½ | 10 | 27 | 29 | |
| Bergedorf | 10 | 9½ | 30 | 65 | |
| Berlin | 10 | 9 | 42½ | 78 | |
| Böhm | 11 | 10 | 80 | 50 | |
| Bremen | 10½ | 9 | 29 | 62½ | |
| Breslau | 11 | 10 | 28 | 56 | |
| Bromberg | 11 | 10 | 25 | 44 | |
| Danzig | 10½ | 10 | 38 | 46 | |
| Dresden | 11 | 10 | 26 | 51 | |
| Düsseldorf | 10 | 9½ | 35 | 60 | |
| Erfurt | 11 | 10 | 29 | 45 | |
| Essen | 11 | 10 | 25 | 51 | |
| Görlitz | 11 | 10 | 23 | 40 | |
| Gumbinnen | 12 | 10 | 18 | 32 | |
| Hamburg | 10 | 9 | 50 | 75 | |
| Hannover | 10½ | 9 | 29 | 55 | |
| Karlshafen | 11 | 10 | 25 | 44 | |
| Königsberg | 11 | 10 | 26 | 52 | |
| Leipzig | 10½ | 9 | 30 | 60 | |
| Lübeck | 10 | 9½ | 32 | 57 | |
| Ludwigshafen | 10½ | 10 | 29 | 50 | |
| Nürnberg | 11 | 9½ | 28 | 49 | |
| Potsdam | 10 | 9 | 30 | 60 | |
| Rostock | 10 | 10 | 32 | 48 | |
| Saarbrücken | 11 | 11 | 25 | 45 | |
| Straßburg i. E. | 11 | 10 | 26 | 44 | |
| Stuttgart | 11 | 10 | 26 | 46 | |
| Wilhelmshaven | 10 | 9 | 30 | 60 | |
| Wismar | 12 | 10½ | 23 | 36 | |

In den hier angeführten 30 deutschen Städten ist von 1885—1905 die Arbeitszeit von durchschnittlich 10,7 Stunden auf 9,77 Stunden verringert, der Arbeitslohn hingegen von durchschnittlich 27,9 Pf. auf 50,8 Pf. erhöht worden. Der deutsche Zimmerer von 1905 verdiente also bei einer um fast eine Stunde verlängerten Arbeitszeit an den 6 Arbeitstagen einer Woche 13,42 Mark mehr als der Zimmerer von 1885! Was wollen diesem Gewinn gegenüber die 80 Pf. bezahlen, die allwöchentlich als gewerkschaftlicher Beitrag zu zahlen sind?

Wir können an dieser Stelle nur einen geringen Teil der überhaupt von der Gewerkschaft errungenen Vorteile

auszählen. Der Verband der Zimmerer konnte 1886 nur 79 Bahnhöfen mit 5671 Mitgliedern aufweisen; voriges Jahr hatte er 605 Bahnhöfe mit 49,924 Mitgliedern. Die Folge dieser Machterhöhung gibt sich darin zu erkennen, daß es dem Verband voriges Jahr gelang, in 80 Bahnhöfen die Arbeitszeit zu verkürzen und in nicht weniger als 276 Bahnhöfen die Löhne zu erhöhen.

Beachtenswert ist noch, daß die gewaltigen Erfolge des vorigen Jahres fast ausschließlich mit den eigenen Mitteln des Verbandes bestritten sind. Der bedenkliche Brauch, bei Lohnkämpfen fremde Hilfe zu beanspruchen, der früher gang und gäbe bei den deutschen Gewerkschaften war, hat, wie folgende Auszählung zeigt, bei den Zimmerern sozusagen aufgehört. Es verteilten sich die für die Lohnkämpfe des Zimmererverbands aufgebrachten Gelder, nach Prozenten berechnet, wie folgt:

| | 1897 | 1905 |
|-------------------------------------|-------|-------|
| Aus der Zentralkasse des Verbandes | 52,29 | 85,41 |
| Aus dem privaten Fonds der Zimmerer | 18,64 | 10,45 |
| Von in Arbeit stehenden Zimmerern | 12,25 | 3,68 |
| Auf einen getrennt | 7,64 | 0,11 |
| Sonstige Einnahmen | 0,81 | 0,11 |
| Von Gewerkschaftsstellen | 7,46 | 0,05 |
| Von anderen Verben | 0,91 | 0,19 |

Aus eigener Kraft hat die Gewerkschaft also vor allem in der letzten Zeit sich mit mehr oder minder großem Erfolg gegen Lebensmittel- und Grundstücksbesitzer zu schlagen gesucht. Aus eigener Kraft im Kampfe mit dem knapperen Unternehmertum, das dem Arbeiter freiwillig nicht die geringste Konzession macht, aus eigener Kraft im Kampfe gegen die Staatsgewalt, die der gewerkschaftlichen wie der politischen Organisation des Proletariats tausend Hindernisse in den Weg stellt.

Die Geschichte des Zimmererverbands lehrt den deutschen Arbeiter, daß allem Gerede seiner Gegner zum Trotz die Gewerkschaft seine beste Sparsäcke ist, sie lehrt ihn, daß es weder dem Unternehmertum, noch dem mit diesem verbündeten „Staat der Sozialreform“, sondern der eigenen Organisation seinen Anteil an den Kulturgütern zu verdanken hat.

W. S.

Im Anschluß hieran veröffentlichen wir hier die Abrechnung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, die in der Nummer 14 der „Metallarbeiter-Zeitung“ veröffentlicht wird und fast so lehrreich ist, als die Veröffentlichung des Zimmerer-Verbandes.

Nach den gewaltigen Kämpfen, die der Metallarbeiterverband im vorigen Jahre zu bestehen hatte, bietet diese Abrechnung ein ganz besonderes Interesse. Die Mitgliederzahl ist im Berichtsjahr von 189,964 auf 259,692, also um 60,728 gleich 20,52 Prozent gestiegen. (Gesamt beträgt sie nahezu 300,000.) Der Rechnungssaldo bilanziert mit 5,647,418,30 Mark. (1904: 3,617,367,48 Mark.) Die Reineinnahme war 5,107,717,41 Mark. (3,809,887,86 Mark), im einzelnen: Beitragsbelast 71,935,60 Mark (54,366,70 Pf.). Beiträge 4,689,576,10 Mark (3,226,803,16 Pf.) sonstige Einnahmen 846,145,71 Mark (28,718,01 Pf.). Die Reine-

Ich bekenne.

Die Geschichte einer Frau.

Von Clara Müller-Jahnke.

(Nachdruck verboten.)

Und wieder trat der tragische Konflikt wie eine Schicksal in mein junges Empfinden.

Während ich aus den Sommerferien, die ich zu Hause bei meiner fränkischen Mutter hatte verleben durfte, in das Haus meines Vormundes, bei dem ich Religionsunterricht genoß, wieder zurückkehrte, lag Marie in Bellegarde bei ihrer dort verheirateten Schwester an einem typhösen Fieber schwer dahinter.

Albrecht war auch ihr Arzt.

Sie war ihrer Natur nach soleit, lebenswürdig und verliebt. Es hat wohl niemals etwas Ernsthaftes sich zwischen ihnen abgespielt. Doch Marie schrieb Tagebücher, in denen sie ihren Empfindungen für den jungen, stattlichen Mann den schwärmerischen Ausdruck verlieh.

Und diese Tagebücher gab sie mir zu lesen.

Ich hatte keine Tagebücher geschrieben. Aber Lieder. So lauschten wir unsre Gefühlsergüsse aus und steigerten dadurch unsere Verehrung für den einen Mann in's Grenzenlose.

Diesem Liebespaar gefiel sich bei mir eine Art religiösen Wohnes. In den Wochen vor meiner Konfirmation las ich die ganze Bibel durch, Wort für Wort. In mein Giebelzimmer sang des Nachts die See. Nächselang hab ich mit meinem Gott gerungen...

Und an meinem Konfirmationsstage fand ich das bestreitende Wort. Ich betete an

Nicht jenen Gott, den Menschenkunst

Un hoher Wölbung hingemalt,

Das Christ in erhobener Hand,

Die Stirn von goldenem Licht bestrahlt —

Nicht jenen, blutend dort und bleich,

Auf sahler Lippe der Liede Ruf:

Ich bete an den schönen Mann...

Den Gott zu seinem Willen schuf...

Abwendung war mein Lebensziel. Und da ich den

Schöpfer verloren hatte, so betete ich das Geschöpf an...

Heute weiß ich es besser: ich kriete doch vor dem Bilder

Gottes. Ich folgte unbewußt dem uralten heiligen Lebensstrom,

den der Dreimalheilige in die Brust eines jeden Lebenswesens ge-

setzt hat: dem Trieb nach Fortpflanzung und Unsterblichkeit.

An meinem Konfirmationsstage trug ich ein schwärmerisches

Schleppgeldband mit offenen, spaltenunterlegten Hermeln, das aus

einem Anzug meiner verstorbenen Schwester für mich zurechtge-

schneidert worden war. Das Haar hatte ich in Locken auf-

gestellt, in denen ein goldener Kamm prangte und eine lila Schleife. Durch sichteten Schmuck stieg ich den Hügel hinauf, auf dem das weiße Kirchlein stand, das den Schiffern als Wahrzeichen dient bei Nebel und Sturm. Meine Mutter hatte sich seitdem erholt, daß sie an meinem Ehrentag andeuten könne. Sie saß im Pastorengefühl und sah mit Tränen in ihren lebhaften Augen zu mir herüber. Die Septembersonne lachte in die bunten Fensterläden, und alle Glöckchen auf dem Altar läuteten mit.

Mein Vormund gab mir einen Segensspruch ins Leben mit:

„Du verloren hast, sie schauen auf Dich nieder.

Sei immer frohm und gut, so siehst Du sie eins wieder.“

Füßt Du seinen Segen über meinem Haupfe, Liebling? Er war ein guter Mensch, dessen Segen mich durch harte und bittere Kämpfe geleitet hat — bis zu Dir!

In Dir hab' ich alles wiedergefunden, was ich verloren hatte.

Und nun soll niemand mehr mich segnen, denn Du allein.

Nach der Konfirmation zog ich das Seidenkleid aus und legte das Wollkleid wieder an. Und stand, ein vierzehnjähriges Kind, dem Leben wohlgegenüber.

Als erster Feind hat mich dann der Typhus gepackt.

Den Keim zu der tödlichen Krankheit hatte ich mir wohl an Mariens Krankenlager geholt. Zum Ausbruch ist sie durch eine rasende Fahrt gekommen, die ich mit Marie vom Bellegarder Bahnhof nach Lengburg machte.

Die Pferde scheuten vor der Eisenbahn. Von einer Straßenseite zur andern,

einnahme ist gegen 1904 um 1,707,629.25 Mr. gestiegen, davon ergeben die Beiträge mehr: 1,462,772.95 Mr. Die Ausgaben für Unterstützungen an die Mitglieder zeigt diese kleine Tabelle:

| | 1903 Mr. | 1904 Mr. | 1905 Mr. |
|-----------------------------------|--------------|--------------|--------------|
| Mitgliedsbeiträge | 947,372.18 | 192,086.14 | 146,778.14 |
| Arbeitslosunterstützung | 480,187.58 | 400,803.75 | 329,859.59 |
| Gtreihunterstützung | 2,084,549.02 | 829,394.89 | 1,220,086.89 |
| Mehrheit | 81,361.17 | 58,205.67 | 45,374.83 |
| Mitgliedungen | 108,004.66 | 128,829.33 | 84,080.19 |
| Wohndienst-Kofläde | 70,028.20 | 128,829.33 | 84,080.19 |
| Hauptunterstützung | 51,421.62 | 12,00.00 | - |
| Zusammen | 3,119,019.27 | 1,628,631.28 | 1,828,618.87 |

Die Summe der vom Verband geleisteten „Gtreihunterstützung“ ist wesentlich höher als sie die Tabelle ausweist. Die 2,084,549.02 Mark sind nur der Betrag, der auf die Hauptfasse entfällt. Die neuwerte 1905 an Mitglieder gezahlte Gtreihunterstützung zeigt folgende Tabelle:

| Art der Bewegungen: | Leistung | Hauptfasse | Volkskassen |
|---|-------------------------|---------------|-------------|
| Abwehrstreik | 218,880.00 Mr. | 43,922.00 Mr. | |
| Angriffsstreik | 881,418.00 | 138,778.00 | |
| Aufwertungen | 1,928,468.00 | 560,242.00 | |
| Bewegungen ohne Arbeitsteilung | 8,028.00 | 778.00 | |
| Von anderen Organisationen geführte Streiks, bei denen Mitglieder von uns beteiligt | 18,767.02 | 0.00 | |
| 2,084,549.02 Mr. | 743,721.00 Mr. | | |
| | 2,828,270.02 Mr. | | |

Zu weiteren Ausgaben sind noch folgende bedeutende Posten zu zählen: Agitation 127,201.17 Mr., Metallarbeiter-Zeitung 177,049.53 Mr., Gtreihunterstützung an andere Organisationen 61,000 Mr., Aufrechterhaltung internationaler Beziehungen 4369.85 Mr., Beiträge an die Generalkommission 33,297.44 Mr., Gefamkosten der öffentlichen Generalversammlung 28,413 Mr., Verwaltungskosten: a) verbindliche 85,146.64 Mr., b) fällige 68,337.15 Mr., zusammen 153,483.79 Mr. Der Vermögensstand war am Jahresende ohne die den Volkskassen gehörigen Beläge: 2,177,198.44 Mr. (1,348,869.18 Mr.), mehr gegen das Vorjahr: 636,845.31 Mr. Die Entwicklung des Metallarbeiter-Gebundes zeigt deutlich, wie sehr die im Freium sind, die da glauben, die Gewerkschaftsbewegung habe keine Zukunft mehr, oder, daß sie versumpft. Das Unternehmertum, besonders das der Metallindustrie, sorgt allein schon dafür, daß dies nicht eintreten kann.

Politische Übersicht.

Die Marokko-Schlössle, die den Staatssekretär v. Richthofen schon zum Opfer gefordert und die den Reichsanzler aus Kronenlager geworfen hat, wächst sich zu einer Tragödie aus. Am Sonnabend hat sie aber nun ihren Abschluß gefunden. Aus Algeciras berichten darüber die offiziösen Depeschen:

Die Sitzung zur Untersuchung des Protocols begann Sonnabend Vormittag um 11 Uhr. Ein kolligierbisch geschriebenes Exemplar wurde von sämtlichen Delegierten unterzeichnet und wird im Archiv von Madrid hinterlegt werden. Ein anderes gebrochtes Exemplar, das als übereinstimmend befürchtet wird, wird jeder Delegation übertragen und wird die Unterschrift des Herzogs von Almodóvar tragen. In der Sitzung erklärte nach Erteilung der Amt des Vorsitzenden, Herzog von Almodóvar, daß die marokkanischen Delegierten zunächst die Amt nicht unterscheiden könnten. Der zweite italienische Delegierte, Malmusi, werde sich noch des begeben und dem Sultan die Generalschule vorlegen, deren Entscheidung alsdann gegebenenfalls gleichzeitig als Unterschierung und Ratifikation von Seiten Marokkos gelten soll. Der amerikanische Delegierte White erklärt im Namen seiner Regierung, daß diese keine Verantwortung für die Durchführung der Beschlüsse der Konferenz übernehme.

Darauf ist die Konferenz und damit hoffentlich auch die ganze Marokkofrage geschlossen worden.

Das Schicksal von Rosa Luxemburg ist immer noch nicht aufgeklärt. Der „Vossischen Zeitung“ schreibt man dazu aus Berlin:

Rosa Luxemburg soll vor das Kriegsgericht gestellt werden. Lieber die Regierung könnte ihrer Verdortung erlaubt ich aus anderer Quelle: Nach ihrer Ankunft in Berlin legierte sie sich unter fremdem Namen im Benen der Frau Weismann ein, wo sie sich mit schriftstellerischer Arbeit beschäftigte. An der Propaganda der sozialen Sozialdemokratie nahm sie keinen Anteil und behielt seine einzige ihrer Verantwortungen. Von ihrer Anwesenheit wußten nur vier oder fünf Parteimitglieder. Die Polizei wurde erst später durch eine Anzeige aufmerksam auf sie gemacht. Am 1. März beschloß Rosa Luxemburg mit dem 12 Uhr Nachfrage abnehmen, aber schon um 8 Uhr Abends drang die Polizei in ihre Wohnung ein. Die Polizisten hielten den Bereich, ließen Räuchern auf das Ergebnis der Durchsuchung zu verzögern. Rosa Luxemburg wurde jedoch nach dem Polizeieinsatz gebracht und von dort am nächsten Tage nach dem Untersuchungsgefängnis übergeführt. In demselben Tage wurde bei ihrer Schwester und ihrem Sohn eine Entfernung besprochen, doch fand man außer einigen Fotografien, die beschlagnahmt worden sind, nichts weiter.

Doch die russische Mordregierung sich nicht davor scheut, auch dieser Freundin der Freiheit und des Rechts ein blutiges Ende zu bereiten, ist klar. Aber Rosa Luxemburg ist Reichsdeutsche. Wie stellt sich der Reichsanzler zu seiner Pflicht Reichsdeutsche im Ausland zu schützen?

Diäten mit Nebenabschlägen. Wie aus dem von uns mitgeteilten Bericht des Reichszeitigers über die letzte Sitzung des Bundesrats hervorgeht, hat der Bundesrat die Vorlagen betr. die Abänderung der Artikel 28 und 32 der Reichsverfassung und die Gewährung einer Entschädigung der Mitglieder des Reichstages den Ausschüssen übertragen. Nun sagt Artikel 32 der Reichsverfassung:

„Die Mitglieder des Reichstages dürfen als solche keine Beleidigung oder Entschädigung begehen.“

Die Abänderung dieses Paragraphen bei der Einbeziehung einer Diätendvorlage ist selbstverständlich. Anders sieht es mit dem Artikel 28, der wie folgt lautet:

„Der Reichstag beschließt nach absolvierter Einberufung der Sitzungen der Reichstagschancen in die Ausschüsse der Reichen den gesetzlichen Ansatz der Mitglieder erfordert.“

Was heißt das? Will man die Beleidigungsfähigkeit, um welche herabsetzen, um geringer Beleidigungsfähigkeit zu können? Die Ausschüsse währen sich bereits gegen eine solche Absicht. Die „Reichszeitung“ hält eine Herauslösung der Beleidigungsfähigkeit nicht für ganz unbedeutlich, da sie unter Umständen einer ent-

schlossenen Umsturzpartei zugute kommen würde. Auch die „Deutsche Tagesszeitung“ hält den Plan der Herauslösung der Beleidigungsfähigkeit nicht nur für unnötig, sondern für sehr bedenklich und bedrohlich, „da bei der Stärke der Sozialdemokraten jede Herauslösung der Beleidigungsfähigkeitssicherung“ den Sozialdemokraten in die Hände geben würde. Schon dann, wenn man den dritten Teil der Reichstagsmitglieder für genügend zur Beleidigungsfähigkeit erachten wollte, würden die Sozialdemokraten mit ihren 90 Abgeordneten, die meist zur Stelle sind oder doch am leichtesten kommandiert werden können, immer die ausschlaggebende Mehrheit sein.“ Was nebenbei bemerkt, dem Reiche nur dienlich sein könnte.

Zuchthaus gegen Streikende! Das Schwurgericht zu Güstrow i. M. hatte dieser Tage einen „Vandelsiedensbruch“ abzuurteilen. Eine Anzahl arbeitswilliger Kupferschmiede, die trotz Streik und trotz Aussperrung auf der Reptunwerft zu Rostock Arbeit genommen hatten, sollen eines Tages von Wusgschäpperten überfallen und verhauen worden sein. Nicht weniger als zwölf Arbeiter waren wegen des Vandelsiedensbruchs unter Anklage gestellt und sahen sich nun in die Fänge versetzt, von diesen Herren abgeurteilt zu werden:

Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Kerstenhann-Rosso. Befüriger: die Landgerichtsräte Oldenburg aus Schwerin und Kiel und Neustrelitz.

Gefürwerte: Kapitän a. D. Dade-Döndorf, Ortsbefreier Hanau-Wörry, Wieseninspektor Stahlberg-Neustadt, Kaufmann Kreft-Schwerin, Wohlmeister Janssen-Schwerin, Sandsteuerkreisrat Böker-Rostock, Wirkungsstaatsdirektor Lemke-Rostock, Gutsrächer Hoffschmidt-Ruhstädt, Postdirektor Peters-Großmühlen, Professor Dr. Nied-Neustrelitz, Kaufmann Neudeck-Schwerin, Gutsrächer Ruge-Lüttendorf.

Der Angeklagte Türk soll der „Rädelsführer“ gewesen sein. Weder ihn jagte ein Zeuge eifrig aus, daß dieser stets zur Ruhe und Besonnenheit ermahnte, so auch noch am Montag, 5. Februar, Abends, als in der Rostocker „Warnowhalle“ zwei der arbeitswilligen Kupferschmiede gewesen. Ja, Türk habe die noch Anwesenden aufgefordert, wobei er sich in die Haustür stellte, daß niemand eher die „Warnowhalle“ verlassen möge, ehe die Kupferschmiede auf der Werft seien.

Der Direktor der Reptunwerft, Barg, wird über die Persönlichkeiten der Angeklagten vernommen, soweit sie ihm bekannt sind. Er kann ihnen nichts Rocheiliges nachsagen. Auf direkte Frage mußte Barg auch bestätigen, daß Türk als derzeitiger Vorsitzender des Arbeiterausschusses ihm stets als ruhiger und besonnener Arbeiter bekannt sei.

Trotz dieser sehr klaren Darlegungen des Direktors, unter dessen Leitung Türk bis zur Aussperrung jahrelang gearbeitet hatte, glaubte das Geschworenengericht den Aussagen der drei Arbeitswilligen, Türk wurde als Rädelsführer zu 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, 3 weitere Anklagte zu je 1 Jahr Gefängnis und 2 zu je 5 Monate Gefängnis verurteilt. Die Arbeitswilligen aber, die sich an die Stellen der vom Unternehmer-tum brotlos gerateten Arbeiter drängen, finden in der deutschen Justiz die willkürliche Beschützerin. Von Rechts wegen!

Die Ablösung der Professoren. Wir brachten vor einiger Zeit die Mitteilung einer Protesterklärung von 27 berühmten Hochschulprofessoren gegen die Bestimmungen in dem preußischen Volksschulerhaltungsgesetze, die sich mit der Konfessionalität der Volksschule beschäftigen.

Die Norddeutsche Allgemeine hat nun einen Wink bekommen und läßt nun eine Ablösung der Professoren vom Stapel:

„27 Universitätsprofessoren“, heißt es, haben es für angezeigt gehalten, eine Erklärung gegen die konfessionellen Bestimmungen des Volksschulerhaltungsgesetzes zu veröffentlichen. Von den Freunden der Gesetzesvorlage werden gegen diese Erklärung vielmehr schwere Proteste erlassen. Wir haben dazu keine Beunruhigung, freuen uns vielmehr über die Erklärung. Beweist sie doch deutlich, wie richtig die in den Kommissionsverhandlungen von verschiedenen Seiten aufgestellte Behauptung ist, daß sich zur Zeit über die streitigen Fragen vor vor zu oft Parteien berufen fühlen, welche die Volksschule nicht kennen und über sie im wesentlichen nach den Anschauungen urtheilen, die sie auf höheren Schulen gewonnen haben.“

Nach weiteren juristischen Erörterungen führt der Richter allzgleich fort:

„Man braucht diese Fragen nur zu stellen, um zu erkennen, daß den Herren Unterzeichnern der Erklärung die preußische Volksschule eine terra incognita (ein unbekanntes Gebiet) ist. Wer kann Ihnen das nicht übernehmen, da ja zum überzeugenden Teile nicht Preußen sind und von dem Rest auch wohl nur einzelne einmal eine preußische Volksschule anders als von außen gesehen haben. Eben aus diesem Grunde wird man aber gut tun, die Bedeutung der abgelegten Erklärung nicht hoch einzuschätzen.“

Kennen denn all die geheimen Pläne und sonstigen oberen Beamten des Kultusministeriums, die sich bei der Zusammenstellung obigen Gesetzes rätselhaft hervortaten, die Volksschule aus eigener Erfahrung und eigener Anschauung? Haben sie mehr getan, als einmal hereingerauscht? Und doch machen sie sich an ein veraltetes Gesetz nicht nur zu beurteilen und zu kritisieren, — sondern sogar zu fabrizieren! Den Ballen im eigenen Auge sehen sie nicht. Und die „Nord. Allg. Ztg.“ beschützt sie doch . . .

Judenaustrreibungen aus Berlin. Unter dem hausnäheren Regiment des Philosophen Bethmann-Hollweg lebt in Preußen auch das Unmöglichste möglich.

Als russische Blätter vor kurzem die Nachricht brachten, daß aus Berlin siebenhundert flüchtige Russen ausgewiesen werden sollten, mochte man das für eine arge Überreaktion halten; denn trotz aller Tugden an Sparsamkeit und verschwiegenheit ist eine solche Massenausströmung bisher unehrt gewesen. Jetzt hat der Polizeipräsident von Berlin, Herr v. Vorries, einem Reboter bestätigt,

dass ein solcher Plan wirklich besteht und daß die von ihm Bedrohten sich nur retten könnten, indem sie freiwillig das Feld räumten. Herr v. Vorries führt aus, in Berlin gäbe es zurzeit ungefähr 7000 unbemittelte oder wenig bemittelte Russen, von denen etwa 6500 Juden seien. Es liege die Besichtung vor, daß diese Deutschen für kurz oder lang der städtischen Armenpflege zur Last fallen könnten. Man versuche daher „zunächst auf gütlichem Wege“ — durch Vermittelung des jüdischen Hilfskomitees die Russen zur Abreise zu veranlassen. Vorläufig beschränke man sich darauf, währendlich 50 bis 60 Russen auszuweisen, die die Gesetze übertraten hätten oder erst kürzlich mittellos in Berlin angelkommen wären. Sollten die übrigen lästigen Ausländer trotz gütlicher Aufforderung sich nicht freiwillig aus Deutschland entfernen und weiterhin bei Berliner Bevölkerung und den Behörden zur Last fallen, so würde man allerdings zu ihrer direkten Ausweisung schreiten müssen. — So der Polizeipräsident von Berlin. Man kann sich denken, welche Aufforderung seine Drohung im Lager der russischen Flüchtlinge herborgerufen hat. Sie wissen sehr genau, was sie unter der „direkten Ausweisung“ zu verstehen haben, sie bedeuten nichts anderes, als die zwangsweise Abreise nach Russland, aus den sie unter Aufgebot ihrer letzten Mittel, um Leben und Freiheit zu retten, geflüchtet sind. Bringen die Siebenausend nicht ebenstens die Mittel auf, um das außerdeutsche Ausland aufzusuchen, so sollen sie rücksichtslos ihren Peinigern überliefern werden. Die deutsche Hilfsaktion in Courrières hat keinen Lebenden hergeholt, hier aber sollen 7000 Menschen mittellos in den Schacht zurückgestoßen werden, dem sie entronnen sind! Es ist nicht wahr, daß die russischen Flüchtlinge der Berliner Bevölkerung zur Last gesessen sind. Ganz im Gegenteil hat die russische Invasion den Geschäftsbetrieb außerordentlich belebt — oder die russischen Russen, die in Berlin das Geld mit vollen Händen hinauswerfen, will man ja behalten, nur die armen sollen der Kneipe überlassen werden. Die gutgestimten Emigranten, die vor der Revolution geflüchtet, hat man ja mit offenen Armen aufgenommen, nur die übergestürzten Harenfeinde, die vor dem weichen Schreden flohen, sollen der russischen Gerechtigkeit zurückgeliefert werden! Das Maß der nationalen Schmach, das die preußische Wirtschaftswelt über das ganze deutsche Volk gebracht hat, ist noch nicht voll. Bringt die Stimme des entzündeten Protestes nicht durch, so werden wir am Anfang des 20. Jahrhunderts in Preußen eine neue Juden-ausweisung erleben, die an Schreden hinter denen des Mittelalters nicht zurücksteht.

Das Heer als Stätte christlicher Gesinnung. Einen Kommentar zu vorstehender Überschrift ergibt eine Beschwerde der evangelischen Kirchenbehörde in Durbach. Sie ist an den Kommaneur des dortigen Trainbataillons gerichtet und vom 26. Februar 1906 datiert. Sie lautet:

Während des gestrigen Vormittagsgottesdienstes in der evangelischen Stadtkirche verabschiedeten sich einige jüngere Offiziere des gleichen Bataillons darunter, daß verschiedene Gemeindemitglieder Anstoß daran nahmen und in ihrer Andacht vollständig gestört waren. Nicht allein, daß sie sich während der Predigt miteinander unterhielten, sondern auch während des Eingangs- und Schlußgebetes konnten sie nicht ruhig sein.

Ganz toll trieb es der Offizier vom Kirchendienst, welcher nicht nur formidabel sprach, sondern auch noch in der Kirche sein Fröhlichkeit verkehrte und dem Kantorenbewerber den Rücken zukehrte, während ein anderer einen Theatersessel vom Hoftheater herumzogte.

Was müssen die Soldaten für eine Ansicht über ihre Vorgesetzten bekommen, wenn sie solchen Benehmen aufsehen?

Es wäre vom Herrn Bataillonskommandeur angebracht, solche Herren, die in der Kirche nichts anderes zu tun wissen, als Mergens zu erzeigen, vom Befreiung der Gefangenen zu befreien, oder dafür zu sorgen, daß sie bezirztig nicht wiederholen.

Wenn das Wort Wilhelm II., daß nur ein guter Christ ein guter Soldat sein kann, Giltigkeit hätte, ließen sich aus dem geschlitterten Vorsommnis wenig günstige Schlüsse für das deutsche Heer ziehen.

Einschränkung des Kinderschutzes. Eine Petition selbständiger Handwerker des Erzgebirges an den Reichstag fordert, den Handwerkervon der Beschäftigung von Kindern in Haus- und Handarbeitsbetrieben entgegen der bestehenden Verordnung des Bundesrates nach bis zum 31. Dezember 1908 zu gestatten. Unsere Genossen bekämpften in der Petitionscommission diese Durchsetzung des Kinderschutzgesetzes. Leider gelangte ein Antrag des Abgeordneten Froelich (Wirtsh. Vg.), die Petition dem Reichsanzler als Material zu überweisen, zur Annahme, da die drei freisinnigen Kommissionen mitglieder und der Böle Kortanthy bei der Abstimmung fehlten.

Milde Richter sandt der christliche Gewerkschafts-Agitor Höppenstein in Mühlhausen i. Th. der gegenüber den freien Gewerkschaften mit Vorliebe das Bildliche Bild. Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein!, antwortete. Jetzt stand der Richter wider Vorwürfen selbst wegen vorsätzlicher Körperverletzung vor Gericht. Wegen einer Kappläschung er in seiner Nebenstube einen Kindergarten. Ein Kleidungscollege, ein freier Gewerkschaftler, ist die Streitenden auseinander, worauf Höppenstein mit einem schweren Eisenfunk auf den Kopf seines Kollegen einschlägt und ihn verärgert verlässt, daß dieser die Tote völlig arbeitfähig war. Wäre Höppenstein nicht im Schlag verhindert worden, er hätte seinem Gegner mit dem schweren Eisenfunk den Schädel zertrümmert. Das Schöffengericht nahm an, der Angeklagte habe in Reckewe gehandelt — daß er diese ungemeinlich auch übereracht habe, müsse seiner Aufsezung auf gestopft werden — und erkannte auf losenlose Freispruch.

Ausland.

Zum österreichisch-ungarischen Ausgle

Nordostseitige Ausschaltung aller militärischen Forderungen, Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit mit Österreich, wie 1917, sofortige Anerkennung der Staatsnotwendigkeiten, des Abgeleis, des Rekrutengesetzes, des Wehrbedarfes für die Armeen, Einführung des als allgemeinen Strafrechts, Richtigstellung der Handelsvereinbarungen und des Rollstoffs, Richtlinie der jüngst ernannten Staatsbeamten gegen Entschädigung, Eintritt Rosenthals und Julius Androsius ins Ministerium. Die Führer der Positionen befehlen auch darauf, daß diese erhalten bleibt, daß nicht versucht werde, die Unabhängigkeitserklärung von der Versöhnungspartei und der Volkspartei zu trennen und mir ihr allein einen Ausgleich abzuschließen. Für die Einführung des allgemeinen Strafrechts sei ein Termin von zwei Jahren festzulegen. Androsius habe seinen Widerstand gegen das offizielle Strafrecht aufzugeben. Die Ausschreibung der Neuwahlen soll bis zum 1. April erfolgen.

Die Polizei ist also aus. Die sich gestern noch Schurken und Mörder nannten, sind heute wieder Freunde. In einem ersten Festmahl wurde die "Einigung" feierlich und heiter. Die Regierung holt ganz recht, vor der Opposition die Segel nicht zu streichen!

Wieder ein mutender Offizier freigesprochen! Das Kriegsgericht in Nancy (Frankreich) sprach den Deutnamt der Pariser von der Anklage der Hochverratsverbrecher frei; auch dieser Offizier hatte sich ausweisen, die Zivilbehörde bei der Kirchenbewegung zu unterstützen.

In einem ähnlichen Falle hat am Freitag auch das Kriegsgericht in Nancy auf Freisprechung eines Dragoner-Deutnams verzichtet.

Die Eröffnung des Weltpostkongresses fand am Sonnabend Vormittag im Kapitol zu Rom statt. Der Bürgermeister Senator Caviglioli hielt eine Ansprache, in der er die Teilnahme im Namen der Stadt Rom willkommen hieß. Darauf hielt Minister Vaccelli die Eröffnungsrede.

Staatsverräuber eines Revolutionärs in Norwegen. Am 31. März ist der ehemalige Gräfinminister Johann Steen bei Mir von 79 Jahren verstorben. Das Storting hat einstimmig beschlossen, daß die Beerdigung Steens auf dem alten Stadtfriedhof soll. Eine unverdiente Ehre ist das nicht. Steen hat sein Leben lang als ein ehrlicher, unbeschämter Demokrat für das Wohl seines Vaterlandes gewirkt, besonders auch für die Einigungskampagne, die er für die Wahlrechte, für eine demokratische Ordnung des Staates, sowie für die Verbesserung des Schulwesens. Den größten Anteil hat er an der im vorjährigen Jahre, allerdings von anderen durchgeföhrt Unionsschluss. Seine lebhaft politische Tat war, daß er bei der Abstimmung über das neue Königreich kein Nein in die Waagschale warf. Als Mitte der neunziger Jahre die Wogen des inneren politischen Kampfes ihren Höhepunkt erreichten, nannten die Konservativen ihn einen Feindseligsten, beschuldigten ihn der schweren Staatsverbrechen und bewarfen durch Flugblätter gegen den "Revolutionär". Sie haben nun vorne ohne ironisch sein "revolutionär" Werk durchführen lassen und nun ebenso ehrlich für die Ehre des Verstorbenen gesorgt.

Eine russische Bombe.

Der Gouverneur von Twer, Stepzow ist am Sonnabend Nachmittag in der Hauptstraße der Stadt durch eine Bombe getötet worden.

Die Tötung geschah, als er auf dem Wege zu der Wahlversammlung war, in der ein Mitglied zum Reichsrat gewählt werden sollte; die Wahl ist auf den 23. April verschoben worden. Durch die Explosion der Bombe wurde der Kutscher des Gouverneurs lebensgefährlich verletzt. Der Täter, ein junger Mann, wurde verhaftet. Die schrecklich verblümpte Leiche des Gouverneurs wurde nach dem Palais gebracht. In der Umgebung des Tatortes sind alle Fensterscheiben der Häuser zerstört. Bei der Bomberexplosion wurden noch eine Dame, zwei junge Mädchen und zwei Knaben leicht verletzt. Der verhaftete junge Mann hat das Aussehen eines Arbeiters und ist nach seinen Angaben ein achtzehnjähriger Mensch aus Saratow, namens Bugatschew. Der Gouverneur hatte bereits seit 14 Tagen außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen und das Palais von einer verstärkten Sicherheitswache umgeben lassen.

Partei-Angelegenheiten.

50.000 Abonnenten! Diese Zahl darf das "Hamburger Echo" in der Sonntagsnummer ihren Lesern mitteilen. Einer der Wahlrechtstreiter, Dr. Rudolf Wönckeburg, hatte zwar bei der Debatte im Tagestheater Entlastung ausgesprochen: "Die Sozialdemokratie sollte sich des Hamburger Echo schämen, aber diese Wahrung scheint doch keinen Ansatz zu finden. Das beweist eben den gefundenen Sinn des Hamburger Arbeiters.

Der habselige Baron. Der verantwortliche Redakteur der Mecklenburg. Volkszeitung, Genosse Kühn, wurde vom Amtsgericht zu Benzlin wegen zweier Artikels, die den Baron v. Hauff-Wallin bestreiteten, verurteilt. Der eine Artikel kennzeichnet die Haltung des Barons Hauff "seiner" Schule gegenüber und war der Mecklenburgischen Schulzeitung entnommen; für diesen Artikel wurde Kühn mit 50 Mr. Geldstrafe belegt. Für den zweiten Artikel erhielt unser Genosse 2 Wochen Gefängnis zugesetzt. In diesem Artikel war das Verhältnis des Barons zu "seinen" Tagelöhner geschildert.

Arbeiterbewegung.

Zufolge des Hamburger Seemannsstreiks mußten die Dampfer "Andros" und "Abydos" Hamburg ohne genügende Mannschaft verlassen. "Andros" zählte von Geschäftskunde sieben Männer, die für den Dampfer "Abydos" erforderliche Mannschaft ist ausgeblieben. Der Dampfer muß deshalb hier liegen bleiben.

Der Ausstand der Berliner Malerarbeiter, der jetzt eine Woche dauert, wird wahrscheinlich vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerberates sein Ende finden. Beide Parteien sind im Prinzip dafür, die Differenzen dort anzugehen. — Eine am Sonntag von 2000 Malerarbeitern besuchte Versammlung in Homburg lehnte nach dreistündiger stürmischer Debatte einen Antrag auf allgemeinen Streik ab. Die Organisationsleitung befürwortete den Antrag mit Rücksicht auf den Berliner Malerarbeiter-Ausstand. Man will das Ergebnis einer am Montag stattfindenden außerordentlichen Versammlung des Bundes norddeutscher Maler- und Lackiermeister abwarten.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 9. April 1906.

* **"Schriftlicher Nebenbericht, Lebensstellung."** Diese schwedischen Anpreisungen finden sich in einem erheblichen Teile der bürgerlichen Presse. Natürlich macht davon der biedere Breslauer General-Anzeiger, der keine Ausnahme, dessen Geschäftsviertel sonst allen anderen Grundsätzen voranstellt. Von den verschiedenen Seiten erhalten wir umfangreiche Zuschriften mit Inszenierungen aus dem General-Anzeiger, in denen die Einsender mit Entrüstung davon Kenntnis geben, daß sie

gehörig über's Ohr gehauen seien. Die Schwindel-Firma nennt sich: "Centrale für Industrie und Nebenerwerb" (Inhaber Willi Ross) und hat ihren Wohnsitz in Leipzig. Die saubere Firma sendet an alle möglichen Personen, in denen sie solche vermutet, die bekanntlich nicht alle werden, Prospekte, von deren Inhalt armes Zeug in Entzücken geraten müssen. Es heißt u. a. in der Empfehlung:

"Wir leisten Garantie, daß jeder Sendung außer ungefähr 150 verschiedenen Tätigkeiten, ausführliche Anleitung des von unserem direkt im vergebenden und an jedem Ort von jedem Mann ausführbaren ehrlichen und milde losen Nebenbericht durch handliche, schriftliche Arbeiten und Gewerbe. Tätigkeiten begegnet ist und keinelei Unlosen für Sie mehr erforderlich.

Jeder, der die deutsche Sprache einnahmen begegnet und schreiben kann, verdient bei nur 1/2 Stunden Tätigkeiten täglich mindestens 2—5 Mark.

Diese Nebenberichte vergeben wir aus leicht verständlichen Gründen nur an unsere Abonnenten des Organes: "Heute prast Leben", dientlich liegt die Einlösung unserer Sendung in Ihren eigenen Interessen. Es wird sich für Sie nie wieder eine derart günstige Gelegenheit, in Betreff Erlangung eines lohnenden Nebenerwerbs bieten.

Wir bemerken noch, daß wir, um den Wünschen vieler nachzukommen, Ihnen unsere Sendung in einem möglichst direkten Umschlag, der seinerlei Käschchen tragen wird, übersenden werden.

Es wird dann um eine Vereinsendung von 1.20 Mr. ersucht, worauf der Bereitende sofort ein gelbes Blättchen erhält, in dem eine "Anleitung zum schriftlichen Nebenbericht" gegeben wird. Nun kann Sie den in Nöten befindlichen der Tanz um das goldene Maß loslassen. Unser Gewährsmann teilt mit, daß ihm die Schnelligkeit der Sendung von Material so prächtig habe, daß ihn mit Port 1.90 Mark kostete. Er übermittelte die ganze Sicherung uns, damit keiner auf das Schwindelunternehmen hineinfalle. Naivertweise rechnet er sich nicht zu den Genossen, trotzdem er doch 1.90 Mark hat bleichen müssen!

Nun ein zweites Schwindelmonster! Wieder ist es der Breslauer General-Anzeiger, in dessen Sonntagsnummer (Nummer vom 2. März 1906) sich folgende verlockende Notiz vorfindet:

Lebensstellung
f. Breslau, Monatseinl. 300 Mr. Event.
1500 erf. Mr. mit Rückporto unter 2856
on W. Baetz, Charlottenburg 4.

Es fanden sich auch tatsächlich Personen, die dem Anwerbten näher traten, aber, zu unserer Freude sei es gesagt, nicht hinzustießen. Einer unserer Genossen meldete sich und er bekam richtig die nötige Portion Wiss. Es handelt sich um das "Internationale Engagement-Institut", Berlin-Charlottenburg, Goethe-Port 7, von dem die "Lebensstellungen" vergeben werden. Um Kopie des Begleitschreibens wird prahlreich bekannt gegeben, daß das Institut ein Bankkontio und Telegrameadresse hat, mit der leicht erkennbaren Absicht, daß die Leute denken sollen, es handle sich um ein solides Unternehmen. In dem Schreiben selbst heißt es:

"Da unser Unternehmen jedoch in Bezug auf seine konkrete, innere Organisation eine schwierig zu bringende Idee (?) verfügt, die leider aus Mangel des heutigen Patentes nicht patentiert werden kann, so müssen wir uns durch einliegenden Neverb sicher stellen."

Weigefügt ist dem Schreiben ein Revers, in dem die schwersten Bedingungen bei Richterfüllung des Vertrages gestellt werden. 3000 Mr. (im Worte: dreitausend Mark) Konventionalstrafe werden gefordert. Wehe, wer darauf reinfällt! Unser Genosse hat sich nun schriftlich nach Charlottenburg gewandt, um der Schwindelgeschichte auf den Grund zu gehen. Er erhält die Antwort, daß das Haus Goethe-Port 7 im ganzen 25 Aufgänge habe. Das betreffende Bureau sei überall unbekannt. Die ganze Geschichte beruhe auf einem falschen Gedanken. Zwischenhat bereits die Charlottenburger Zeitung (Nummer vom 3. April) sich der Sache angenommen und das Schwindelunternehmen gehörig gebrandmarkt. Der Inhaber des "Instituts", Baez, hat Kaufkosten in Höhe von 4000 Mark unterschlagen und ist damit verdorftet.

Wir haben uns verpflichtet gefühlt, diese Schwindelunternehmen ein wenig ausführlicher zu behandeln, damit die Arbeiter und Genossen vor Schaden behütet werden. Wer noch eine nützliche Lehre können die Arbeiter aus diesen Vorfällen ziehen. Würden sie statt der General-Anzeiger-Presse die "Volkswoche" halten, dann könnten ihnen derartige böse Meinfälle erspart bleiben.

Wer Augen hat zu sehen, der sehe.

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Überfahren wurde am Sonnabend Abend am Landgerichtsgebäude ein Arbeiter von einem Lastwagen. Am Sonntag wurde an der Ecke Taschenstraße und Stadtgasse eine Frau durch ein Auto auf die Ecke gerissen und nicht unbeschädigt verlegt. Während die Feuerwehr noch mit dem Verdunst der Verletzten beschäftigt war, überfuhr eine Droschke an derselben Ecke eine andere Person.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Achtung, Gewerbebeamter! Unsere Mitgliederversammlung am Dienstag den 10. April, Abends 8 Uhr, in welcher die Delegierten zum Verhandlungsangebot in Mainz gewählt werden sollen und in der über eine willkürliche Erhöhung des Verbandsbeitrages beschlossen werden soll, kann nicht im Gewerkschaftshaus abgehalten werden. Die Versammlung findet vielmehr Dienstag Abend, 8 Uhr im Lokal "Ruhler Strand der Oder", Waldbrettmühle 10, statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Das Mitgliedsbuch muß am Saaleeingang vorgezeigt werden. Gäste haben keinen Zutritt. Also auf in die Mitgliederversammlung am Dienstag in den "Ruhler Strand der Oder".

Der Vorstand.

Achtung, Textilarbeiter und Arbeiterinnen! Seit drei Wochen sind bei der mechanischen Spülmaschinenfabrik Fröhlich u. Wolff in Kassel 200 Arbeiter und Arbeiter-

innen ausgesperrt. Wie uns versichert wird, sucht die Firma in Schlesien Arbeitswillige. Wir eruchen deshalb um Beachtung dieser Tatsache, damit den Kämpfern nicht noch mehr Schwierigkeiten erwachsen.

Neueste Nachrichten.

Vom Ausbruch des Vesuv.

liegen folgende neue Nachrichten vor:
Neapel, 9. Mrz. Ein großer Strom, der seitens des Friedhofes von Torre Annunziata sich befindet, fließt auf den Gasbehälter der Stadt zu, so daß alle Gasometer abgerissen wurden, um eine Explosion zu verhindern. Die Stadt ist ohne Beleuchtung. Das wild erregte Meer tritt aus den Ufern. Schrecklich ist der bläuliche Glanz angesehen, aus dem unangestopft wilde Völker rufen, während die Erde schwankt und unterirdischer Donner rollt. Die Gefangenen erwarten sich im Gespans und beruhigen sich erst, als zu ihrer Fortschaffung Befehl gegeben wurde. Die Eisenbahn befördert in erbitterter Weise, soweit als möglich ist, nach Neapel. Der größte Ausbruch befindet sich jetzt vor Torre Annunziata und Torre del Greco, wo die lava eine Geschwindigkeit von 7—8 Metern per Stunde hat. Im Torre Annunziata ist der Himmel blutrot vom Schein der glühenden lava.

Ein hier angelangter Gelehrter gab eine ergreifende Erzählung von der Eindringung von Boscoreale. Es ist wahrscheinlich, daß Graus und Alterschwäche bei der eiligen Flucht zurückgelassen wurden, nun aber umzukommen sind, obwohl vielfach unter heldenhafter Selbstsacrifierung begehrte Männer aus den brennenden Häusern retteten, was zu retten war.

In Ottaviano fällt unerhörlich glühende Asche, so daß kein Bewohner das Haus zu verlassen wagt. Die Häuser schwelen in Gefahr. Der Himmel ist blutrot gesetzt. Die Menge hetzt in den Straßen. Viele Leute vom Lande treffen in wilder Flucht hier ein und vermehren durch ihre ausgestellten Erzählungen die Panik unter den Bewohnern. Der Lavastrom, der gekenn 15 Kilometer von Torre Annunziata, hat jetzt seine Ausdehnung und Schnelligkeit verdoppelt. In Torre Annunziata hat die lava eine Villa zerstört; auch gegen Pompeji rückt glühende lava vor. Torre del Greco, Boscoreale und Resina sind gerammt. Die verlassenen Häuser werden von Soldaten bewacht. In den Straßen Neapels steht ein feiner Ascheschneefall, der alles schwarz-grau färbt. Viele Fremde reisen ab. Um Vomano haben sich zwei neue Kraterlöcher geöffnet, aus denen unaufhörlich glühende lava fließt. Das letzte Bulletin, das die Schwindarie gestern aufgab, lautet: Die Funktionen des Vesuws gewinnen unvorhersaglich an Kraft. Die Langlebigkeit des Kraters wächst in erstaunlicher Weise. — Wenige Stunden darauf war das Observatorium zerstört.

Der Militärraumkommandant hat bereits 10.000 Nationen an die Flüchtlinge verteilen lassen. In Neapel herrscht große Eregung über die ungeheure Zahl der hier einziehenden Flüchtlinge. Im Hafen liegen die Dampfschiffe unter Dampf, um für alle Eventualitäten vorbereitet zu sein.

Standesamtliche Nachrichten.

Beirats-Aufstellungen. IV. Büffler Albert Baeke, Rath, Historialstraße 30, und Anna Seifert, Rath, ebenda. — Haushälter Friedrich Lustig, ev., Carlstraße 38, und Karoline Deus, ev., Moritzstraße 30. — Haushälter Paul Schmechtig, en., Stadtgasse 14, und Maria Wiedemann, Rath, Luisenstraße 38. — Ober-Poststrafist Kurt Rothe, ev., Berlin, und Ida Gisemann, ev., Schönstraße 94. — Landesleiter Max Wolf, Rath, Streben, und Martha Görlich, ev., Gräbchenstraße 71.

Geburten. I. Büffler Franz Christoph, Rath, S. — Schneider Franz Koglowski, Rath, S. — Schmid Max Rechlo, ev., S. — Büffler Paul Schade, Rath, S. — Bavarbeiter Karl Hanke, ev., S. — Handelsmann Philipp Besser, iib., S. — Schneider Hermann Matulla, Rath, S. — Maler Paul Blache, en., S. — Zimmermann Max Machner, ev., S. — Schlosser Johann Jähnel, Rath, S. — Schuster Heinrich Kautz, Rath, S. — Oberfeldner Friedrich Lux, ev., S. — Haushälter Gustav Sibolt, ev., S. — Telegraphenarbeiter Robert Willner, ev., S. — Buchdrucker Max Linke, ev., S. — Büffler Josef Bahlsen, Rath, S. — Bäckermeister Franz Gallo, Rath, S. — Droschkenbesitzer Josef Nippoldt, Rath, S. — Arbeiter Gustav Baum, Rath, S. — Schlosser Robert Goller, ev., S. — Bureaumanager Karl Schöpke, Rath, S. — Haushälter Karl Salandi, Rath, S. — Arbeiter Paul Ranjan, ev., S.

Todesfälle. II. Kaufmann Josef Jurinek, 62 Jahre. — Kellner Rudolf Gerlenberg, 69 J. — Kellnerin Josefine Blaich, 68 J. — Restaurateur und Stadtloch Julius Töß, 44 J. — Feuer, L. des Schlossergesellen Otto Tuepke, 5 W. — Kätz, L. des Postschaffners Josef Patacz, 12 J. — Kurt, S. des Eisenbahnschlossers Fritz Schindler, 3 Mon. — Wilhelm, S. des Schuhmachergezelten Valentin Henke, 2 J. — Nähern Elisabeth Bunk, 21 J. — Fröh, S. des Maurers Aris Matzbaus, 15 Min. — Walter, S. des Holzarbeiters Arthur Haase, 5 Mon. — Clara, L. des Gastwirtschäfers August Lüttich, 5 J. — Postfachträger Anna Höfels, geb. Schardt, 75 J. — Arbeiterin Anna Konzny, 35 J. — Arbeiterin Maria Prusse, geb. Mengenauer, 47 J. — Arbeiter Christian Stiller, 59 Jahre. — Lasse, Tochter des Maschinenarbeiters Paul Künne, 2 Jahre. — III. Königlicher Steinmetzmeister August Konz, geb. Christ, 49 J. — Kellner S. des Büchlers Oswald Quader, 4 J. — Kaufmannswirtin Henriette Jacobsohn, geb. Rudert, 74 J. — Elsriebe, L. des Zimmermanns Ernst Zimmer, 4 Mon. — Büchlerin Anna Hebrék, geb. Syner, 46 J. — Büchlerlehrerin Arthur Lambs, 16 J. — Eisenbahnpolizist Martin Rymonowicz, 66 J. — Steuerzahlerin Henriette Heinold, geb. Bartsch, 76 J. — Biograph Hermann Rohmann, 67 J. — Postfachträgerin Rosina Seiter, geb. Langen, 60 J. — Arbeiter Josef Schrell, 50 J. — Friede, L. des Arbeiters Paul Reimann, 1 Mon. — Friede, L. des Arbeiters Robert Tauchmann, 2 J. — Buchdrucker Josef Müller, 81 J. — Arbeiter Robert Rosinger, 52 J. — Restaurateur Wilhelm Gorille, 80 J. — Arbeiter Karl Wäder, 56 J. — Buchdruck, S. des Buchhalters Julius Equart, 3 Mon. — Arbeiterin Marie Münch, 16 J.

Todesfälle. IV. Motorenfahrerfahrerin Marie Finkler, geb. Schleifer, 62 J. — Beam. Major Emilie v. Möller, geborene Schlesinger, 76 J. — Waschfrau Anna Simossel, 30 J. — Fabrik-Schmid Wilhelm Haudner, 57 J. — Rentnerin Mathilde Höder, geb. Bergmann, 80 J. — Arnold, S. des Wollhändlers Karl Fick, 5 Mon.

Qualität.

Sie die Opfer der russischen Revolution eingegangen vom Wahlverein Bünzlau-Lüben durch Genossen Schöps 187,50 Mark.

Meteorologische Beobachtungen der Königlichen Universitäts-Sternwarte.

| 8. und 9. April | Rathm. 8 Uhr | Abend 9 Uhr | Morg. 7 Uhr |
|-----------------|--------------|-------------|-------------|
| Luftdruck (O.) | + 16,0 | 11,8 | + 6,8 |
| | | | |

ernahme ist gegen 1904 um 1,797,629,25 M. gestiegen, davon ergeben die Ziffernreihen: 1,462,772,95 M. Die Ausgaben für Unterhaltungen an die Mitglieder zeigt diese kleine Tabelle:

| | 1903 M. | 1904 M. | 1905 M. |
|---------------------------|---------------------|---------------------|---------------------|
| Arbeitslosenunterstützung | 247,972,12 | 192,098,14 | 148,773,14 |
| Arbeitslosenunterstützung | 480,187,58 | 400,803,75 | 329,889,59 |
| Streikunterstützung | 2,084,649,02 | 829,894,39 | 1,290,085,58 |
| Streiks | 81,361,17 | 58,205,67 | 45,374,85 |
| Mahrgelagen | 108,804,66 | 128,829,33 | 84,000,19 |
| Verbotene Streiks | 70,623,20 | — | — |
| Umsatzunterstützung | 51,491,82 | 19,800,00 | — |
| Summen | 8,119,019,27 | 1,628,691,28 | 1,828,618,87 |

Die Summe der vom Verband geleisteten „Streikunterstützung“ ist wesentlich höher wie sie diese Tabelle ausweist. Die 2,084,649,02 M. sind nur der Betrag, der auf die Hauptstelle entfällt. Die gesamte 1905 an Mitglieder gezahlte Streikunterstützung zeigt folgende Tabelle:

| Art der Bewegungen: | Leistung | Hauptstelle | Localkassen |
|--|----------------------|--------------|-------------|
| Ambulanzstreiks | 214,880,00 M. | 43,992,00 M. | |
| Angriffsstreiks | 581,413,00 | 188,779,00 | |
| Kampfverträge | 1,288,468,00 | 560,242,00 | |
| Bewegungen ohne Arbeitsstellung | 8,098,00 | 778,00 | |
| Von anderen Organisationen zertifizierte Streiks, bei denen Mitglieder von uns beteiligt | 18,767,02 | 0,00 | |
| 2,084,649,02 M. | 743,721,00 M. | | |

2,828,270,02 M.

Zu weiteren Ausgaben sind noch folgende bedeutende Kosten zu zählen: Agitation 127,201,17 M., Metallarbeiter-Heizung 177,03,38 M., Streikunterstützung an andere Organisationen 51,000 M., Arbeitserhaltung internationaler Beziehungen 4560,85 M., Beitrag an die Generalversammlung 35,297,41 M., Gehaltsosten der 7. ordentlichen Generalversammlung 36,416 M., Verwaltungskosten: a) persönliche 35,146,54 M., b) städtische 89,837,25 M., zusammen 123,488,79 M. Der Betrag gegenstand war am Jahresbeginn ohne die den Localkassen gebürtigen Bestände: 2,177,198,44 M., 1,549,52,13 M., mehr gegen das Vorjahr: 636,845,31 M. Die Entwicklung des Metallarbeiter-Verbandes zeigt deutlich, wie sehr die im Zentrum sind, die da glauben, die Gewerkschaftsbewegung habe keine Zukunft mehr, oder, daß sie versumpfe. Das Unternehmen, besonders das der Metallindustrie, sonst allein schaßt daran, daß dies nicht eintreten kann.

Politische Übersicht.

Die Warszawa-Komödie, die den Staatssekretär Reichstag schon zum Opfer gefordert und die den Reichstagler ausschließlich gegen den Deutschen Staat gerichtet hat, wünscht sich zu einer Tragödie aus. Am Sonnabend hat sie aber nun ihren Abschluß gefunden. Aus Algeciras berichten darüber die offiziösen Depeschen:

Die Signatur zur Unterzeichnung des Protocols begann Sonnabend Vormittag um 11 Uhr. Ein kalligraphisch geschriebenes Exemplar wurde von sämtlichen Delegierten unterschrieben und wird im Archiv von Warszaw abgelegt werden. Ein anderes gedrucktes Exemplar, das als übereinimmungsbefestigt wird, wird jeder Delegation überreicht und wird die Unterschrift des Herzogs von Almodorow tragen. In der Signatur erklärte noch Delegierung der Alt. der Polnischen, Herzog von Almodorow, daß die marokkanischen Delegierten zunächst die Alt. nicht unterschreiben könnten. Der zweite italienische Delegierte, Malmusi, wurde nach freier Abgabe und beim Sultan die Generalothe vorlegen, dessen Entscheidung siedam gegebenen Fällen gleichzeitig als Unterschrift und Ratifikation von Seiten Marokkos gelten soll. Der amerikanische Delegierte White erklärte im Namen seiner Regierung, daß diese seine Verantwortung für die Durchführung der Beschlüsse der Konferenz übernehme.

Darauf ist die Konferenz und damit hoffentlich auch die ganz Warschau-Tag geschlossen worden.

Das Schicksal von Rosa Luxemburg ist immer noch nicht aufgeklärt. Der „Vaterländischen Zeitung“ schreibt man dazu aus Warschau:

Rosa Luxemburg soll vor das Kriegsgericht gestellt werden. Über die Zeitschriftenblätter ihrer Verhaftung erfuhr ich aus anderer Quelle: Nach ihrer Ankunft in Warschau logierte sie sich unter fremdem Namen im Pensionat der Frau Malenkowa ein, wo sie sich mit christlicher Arbeit beschäftigte. Für die Propaganda der freien Sozialdemokratie nahm sie keinen Anteil und besuchte seine einzige ihrer Verhaftungen. Von ihrer Anwesenheit wußten nur vier oder fünf Parteimitglieder. Die Polizei wurde erst später durch eine Anzeige anwurfs auf sie gemacht. Am 1. März beschloßt Rosa Luxemburg mit etwa 12 Uhr-Mittags abzureisen, aber schon um 8 Uhr Abends drang die Polizei in ihre Wohnung ein. Die Polizisten hielten den Betrieb, sie sie hörte Schüsse auf das Ergebnis der Durchsuchung zu vernehmen. Rosa Luxemburg wurde jedoch nach dem Polizeiergebnis geholt und von dort am nächsten Tage nach dem Unternehmensgelände übergeführt. In demselben Tage wurde bei ihrer Schwester und ihrem Sohn eine Durchsuchung vorgenommen, doch fand man außer einigen Papiere, die beschlagnahmt worden sind, nichts vor.

Doch die russische Regierung sich nicht davor scheut, auch dieser Freundin der Freiheit und des Rechtes ein blutiges Ende zu bereiten, ist klar. Über Rosa Luxemburg ist Reichsdeutsche. Wie stellt sich der Reichstagler zu seiner Wirklichkeit, Reichsdeutsche im Ausland zu schützen?

Diäten mit Nebenabschlägen. Wie aus dem von uns mitgeteilten Bericht des Reichsanzigers über die letzte Sitzung des Kabinettsherrschers geht, hat der Bundesrat die Vorlagen betr. die Abänderung der Artikel 28 und 32 der Reichsverfassung und die Bewährung einer Entschuldigung der Mitglieder des Reichstages den Ausschüssen überwiesen. Nun sagt Artikel 32 der Reichsverfassung:

„Die Mitglieder des Reichstages dürfen als solche keine De-folierung oder Entschuldigung begehen.“

Die Abänderung dieses Paragraphen bei der Einbringung einer Diätentwurfes ist selbstverständlich. Anders steht es mit dem Artikel 28, der wie folgt lautet:

„Der Reichstag beschließt nach abholender Stimmenabstimmung zur Gültigkeit der Beschlüsse in die Kürzezeit des Reichsstaates der Mitglieder schreibt.“

Was heißt das? Will man die Beleidigungsfähigkeit sicher herabsetzen, um Beschlüsse bei geringer Beleidigungsfähigkeit zu können? Die Konservativen wehren sich bereits gegen eine solche Absicht. Die „Freiheit“ will eine Herauslösung der Beleidigungsfähigkeitsziffer nicht für ganz unbedeutlich, da sie unter Umständen einer ent-

schlossenen Umsturzpartei zugute kommen würde. Auch die „Deutsche Tageszeitung“ hält den Plan der Herauslösung der Beleidigungsfähigkeitsziffer nicht nur ungünstig, sondern sehr bedenklich und bedrohlich, „da bei der Sicht der Sozialdemokraten jede Herauslösung der Beleidigungsfähigkeitsziffer den Sozialdemokraten die Sichtschwäche in die Hände geben würde. Schon dann, wenn man den dritten Teil der Reichstagsmitglieder für genügend zur Beleidigungsfähigkeit erachten würde, würden die Sozialdemokraten mit ihren 80 Abgeordneten, die meist zur Stelle sind oder doch am leichtesten kommandiert werden können, immer die ausschlaggebende Mehrheit sein.“ Was nebenbei bemerkt, dem Reiche nutzt dies nicht sein könnte.

Zuchthaus gegen Streikende! Das Schwurgericht zu Cottbus i. M. hatte dieser Lage einen „Vorwurf“ abzuwenden. Eine Unzahl arbeitsschädiger Kupferschmiede, die trotz Streik und trotz Aussperrung auf der Neptuniverstät zu Rostock Arbeit genommen hatten, sollen eines Tages von Augustspatzen überfallen und verhauen worden sein. Mit weniger als zwölf Arbeitern wegen des Vorfriedensbruchs unter Anklage gestellt und saßen sich nun in die Lage versetzt, von diesen Herren abgeurteilt zu werden:

Vorsteher: Landgerichtsdirektor Dr. Kerstenhann-Rostock. Beifänger: die Landgerichtsräte Oberndorff aus Schwerin und Kiel aus Neustrelitz.

Geschworene: Kapitän a. D. Dade-Döndorf, Gutsbesitzer Jansen-Löwitz, Weizeninspektor Stahlberg-Neustrelitz, Kaufmann Kreiß-Schwerin, Wolldeckenfabrikant Janzen-Schwerin, Landesheuersekreter Beder-Rostock, Blindenanstaltsdirektor Lemke-Rostock, Gutsbesitzer Hoffmann-Rostock, Golddirektor Peters-Gremmendorf, Professor Dr. Nied-Neustrelitz, Kaufmann Neuber-Schwerin, Unterpächter Ruge-Rostock.

Der Angeklagte Türk soll der „Rädelsführer“ gewesen sein. Uebet ihn sagte ein Zeuge ehrlich aus, daß dieser stets zur Ruhe und Besonnenheit ermahnte, so auch noch am Montag, 5. Februar, Abends, als in der Rostoder „Wartowithalle“ zwei der arbeitswilligen Kupferschmiede gewesen. Ja, Türk habe die noch Anwesenden aufgefordert, wobei er sich in die Haustür stellte, daß niemand eher die „Wartowithalle“ verlassen möge, ehe die Kupferschmiede auf der Werft seien.

Der Direktor der Neptune erhielt, Berg, wird über die Persönlichkeiten der Angeklagten vernommen, soweit sie ihm bekannt sind. Er kann ihnen nicht in Nachteiliges nachsagen. Auf direkte Frage mußte Berg auch bestätigen, daß Türk als derzeitiger Vorsteher des Arbeiterschutzes ihm stets als ruhiger und besonnener Arbeiter bekannt sei.

Trotz dieser sehr harren Darlegungen des Direktors, unter dessen Leitung Türk bis zur Aussperrung jahrelang gearbeitet hatte, glaubte das Geschworenengericht den Aussagen der drei Arbeitswilligen, Türk wurde als Rädelsführer zu 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, 3 weitere Anklage zu je 1 Jahr Gefängnis und 2 zu je 6 Monate Gefängnis verurteilt. Die Arbeitswilligen aber, die sich an die Stellen der vom Unternehmer brotlos gemachten Arbeiter drängten, finden in der deutschen Justiz die willfährigste Beschützerin. Von Rechts wegen!

Die Abschaltung der Professoren. Wir brachten vor einiger Zeit die Mitteilung einer Protesterklärung von 27 deutschen Hochschulprofessoren gegen die Bestimmungen in dem preußischen Volksschulunterhaltungsgesetz, die sich mit der Konfessionalität der Volksschule beschäftigen.

Die „Norddeutsche Allgemeine“ hat nun einen Wink bekommen und läßt nun eine Ablösung der Professoren vom Stapel:

„27 Universitätsprofessoren“, heißt es, haben es für angezeigt gehalten, eine Erklärung gegen die konfessionellen Bestimmungen des Volksschulunterhaltungsgesetzes vorzulegen. Von den Freunden der Geistesvorlage werden gegen diese Erklärung qualifizierte Profeisse erlassen. Wir haben dazu keine Bedenken, freuen uns vielmehr über die Erklärung. Beweist sie doch deutlich, wie richtig die in den Kommissionsverhandlungen von verschiedenen Seiten aufgestellte Behauptung ist, daß sich der Kritik über die streitigen Fragen nur gar an fast Personen heranführen können, welche die Volksschule nicht kennen und über sie im wesentlichen nach den Ausschauhalten, die sie auf höheren Schulen gewonnen haben.“

Nach weiteren sachtheoretischen Erörterungen führt der Offizielle allzgleich fort:

„Man braucht diese Fragen nur zu stellen, um zu erkennen, daß den Herren Unterzeichnern bei Erklärung die preußische Volksschule eine terra incognita (ein unbekanntes Gebiet) ist. Man kann ihnen das nicht bekehren, da sie zum überwiegenden Teile nicht Christen sind und von dem Recht auch wohl nur einzelne einmal eine preußische Volksschule anders als von außen gesehen haben. Oben diesem Grunde wird man aber auch gut tun, die Bedeutung der abgelegten Erklärung nicht hoch einzuschätzen.“

Rennen den all die geheimen Pläne und sonstigen oberen Beamten des Kultusministeriums, die sich bei der Zusammenkoppelung obigen Gesetzes rühmlich hervortaten, die Volksschule aus eigener Erfahrung und eigener Anschauung? Haben sie mehr getan, als einmal herzüglich? Und doch machen sie sich an, ein beratiges Gesetz nicht nur zu beurteilen und zu kritisieren, — sondern sogar zu fabrizieren! Den Balken im eigenen Auge sehen sie nicht. Und die „Nord. Alz. Ztg.“ beschützt sie doch . . .

Judenaustrreibungen aus Berlin. Unter dem hämmerischen Regen der Philosophen Bethmann-Holweg wird in Preußen auch das Vandalismus möglich. Als rassistische Blätter vor kurzem die Nachricht brachten, daß aus Berlin herauströmend schlägige Russen ausgewiesen werden sollten, möchte man das für eine orge Übertriebung halten; denn trotz aller Jagden auf Schnatter und Verschwörer ist eine solche Massenausströmung bisher unerhört geblieben. Seit hat der Polizeipräsidient von Berlin Herr v. Borries, einem Reporter bestätigt,

dass ein solcher Plan wirklich besteht und daß die vom ihm Bedrohten sich nur retten könnten, indem sie freiwillig das Feld räumten. Herr v. Borries führt aus, in Berlin gäbe es zurzeit ungeheure 7000 unbemittelte oder wenig bemittelte Russen, von denen etwa 6500 Juden seien. Es liege die Befürchtung vor, daß diese Deutschen über kurz oder lang der südlichen Armenpflege zur Last fallen könnten. Man versuche daher „zunächst auf gütlichem Wege“ — durch Vermittelung des jüdischen Hilfsteuertes die Russen zur Abreise zu veranlassen. Vorläufig beschränke man sich darauf, in Cottbus 50 bis 60 Russen auszuweisen, die die Gesetze übertragen hätten oder erst kürzlich mittellos in Berlin angelangt wären. Sollten die übrigen lästigen Ausländer trotz gütlicher Auflösung sich nicht freiwillig aus Berlin entfernen und weiterhin der Berliner Bevölkerung und den Behörden zur Last fallen, so würde man allerdings zu ihrer direkten Ausweisung schreiten müssen. — So der Polizeipräsidient von Berlin. Man kann sich denken, welche Aufruhrung seine Drohung im Lager der russischen Flüchtlinge herverursachen hat. Sie wissen sehr genau, was sie unter der „direkten Ausweisung“ zu verstehen haben, sie bedeckt nichts anderes, als die zwangsweise Abreise nach Russland, aus den sie unter Pflichtgebot ihrer leichten Mittel, um Leben und Freiheit zu retten, geflüchtet sind. Bringen die Siebenausend nicht ebenstens die Mittel auf, um das außerdeutsche Ausland aufzusuchen, so sollen sie ratschlagslos ihren Heimatland überliefern werden. Die deutsche Mission in Courteres hat letzten Lebensen herborgeholt, hier aber sollen 7000 Menschen mittellos in den Schacht zurückgestossen werden, dem sie entronnen sind! Es ist nicht wahr, daß die russischen Flüchtlinge der Berliner Bevölkerung zur Last gefallen sind. Ganz im Gegenteil hat die russische Invasion den Geschäftsbetrieb außerordentlich belebt — aber die reichen Russen, die in Berlin das Geld mit beiden Händen hinauswerfen, will man ja behalten, nur die armen sollen der Knute überlassen werden. Die gutgezimmerten Emigranten, die vor der Revolution flüchteten, hat man ja mit offenen Armen aufgenommen, nur die übelgezimmerten Burenfeinde, die vor dem weißen Schrecken flohen, sollen der russischen Gerechtigkeit zurückgeliefert werden! Das Maß der nationalen Schmach, das die preußische Wirtschaft über das ganze deutsche Volk gebracht hat, ist noch nicht voll. Dringt die Stimme des entzückten Protestes nicht durch, so werden wir am Anfang des 20. Jahrhunderts in Preußen eine neue Judenaustrreibung erleben, die an Schweden hinter denen des Mittelalters nicht zurücksteht.

Das Heer als Stätte christlicher Gesinnung. Einen Kommentar zu vorstehender Überschrift ergibt eine Beschwerde der evangelischen Kirchenbehörde in Wurlach. Sie ist an den Kommandeur des dortigen Trainbataillons gerichtet und vom 26. Februar 1908 datiert. Sie lautet:

Während des gestrigen Vormittagsgottesdienstes in der evangelischen Stadtkirche nahmen sich einige jüngere Offiziere des Bataillons derartig, daß verschiedene Gemeindemitglieder Anstoß daran nahmen und in ihrer Andacht vollständig gestört waren. Nicht allein, daß sie sich während des Predigt miteinander unterhielten, sondern auch während des Eingangs- und Schlussgebetes konnten sie nicht ruhig sein.

Gang toll trieb es der Offizier vom Kirchen Dienst, welcher nicht nur fortwährend sprach, sondern auch in der Kirche sein Fröhlichkeit verkehrte und den Kantzelprediger den Kindern zuließ, während ein anderer einen Theatertadel dom Hoftheater herumgeleitete.

Was müssen die Soldaten für eine Ansicht über ihre Vorgesetzten bekommen, wenn sie solchem Benehmen ausgesetzt sind? Es wäre vom Herrn Bataillonskommandeur angebracht, solche Herren, die in der Kirche nichts anderes zu tun wissen, als Vergnügung zu erregen, vom Beinamen herzlos zu bestimmen, oder dafür zu sorgen, daß sich derartige Fälle nicht wiederholen.

Wenn das Wort Wilhelm II., daß nur ein guter Christ ein guter Soldat sein kann, Geltigkeit hätte, ließen sich aus dem geschilderten Vorfallen wenige günstige Schlüsse für das deutsche Heer ziehen.

Einschränkung des Kinderschutzes. Eine Petition selbständiger Handwerker des Erzgebirges an den Reichstag fordert, den Handwerker die Beschaffung von Kindern in Haus- und Handarbeitsbetrieben entgegen der bestehenden Verordnung des Bundesrates noch bis zum 31. Dezember 1908 zu gestatten. Unsere Genossen befürworten in der Petitionskommission diese Durchsetzung des Kinderschutzes. Letzter gelangte ein Antrag des Abgeordneten Großlich (Wirsitz, Vg.), die Petition dem Reichstagler als Material zu überweisen, zur Annahme, daß die drei freisinnigen Kommissionsmitglieder und der Bole Korfanty bei der Abstimmung fehlten.

Wilhelm Ritter sandte der christliche Gewerkschafts-Agitor Höppenstein in Mühlhausen i. Th. der gegenüber den freien Gewerkschaften mit Vorliebe das östliche Blatt. Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein“, antworte. Jetzt stand der Prediger wider Terrorismus selbst wegen vorzüglicher Körperverletzung vor Gericht. Gegen einer Kapelle stand er in seiner Arbeitsstätte einen Lehrling. Ein Arbeitslosenge, ein freier Gewerkschaftler, als die Streitenden untereinander, worauf Höppenstein mit einem schweren Eisenfundament auf seinen Kollegen einschlug und ihn derartig verletzte, daß dieser vier Tage völlig arbeitsunfähig war. Wäre Höppenstein nicht im Schlag verhindert worden, er hätte seinem Gewerkschaftsleiter den Schädel zertrümmert. Das Schöffengericht nahm an, der Angeklagte habe in Notwehr gehandelt — daß er diese ungerechtfertigt auch überstimmt habe, sollte seiner Antragung zu gute gehalten werden — und erklärte auf kostenloser Frei- spruchung.

Ausland.

Zum österreichisch-ungarischen Friedensschluß, dem wie berichtet in der Sonnabend-Zimmerburg kurz mitteilten, ist heute folgendes ergänzend nochzutragen: Wie offiziell aus Wien gemeldet wird, ist in den Verhandlungen zwischen Freiherrn von Seewall und den Koalitionsführern in allen Punkten Einigung erzielt worden.

Der Ausgleich zwischen der Krone und der

Vorläufige Ausschaltung aller militärischen Forderungen, Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit mit Österreich bis 1917, sofortige Auflösung der Staatsnotwendigkeiten, des Antrages, des Rekruten-Königreichs, des Mehrbedarfes für die Armee, Einschränkung des allgemeinen Stimmrechts, Rücknahme der Handelsverträge und des Döllarabtales, Rücktritt der jüngst ernannten Staatsbeamten gegen Entschuldigung, Eintritt Rothschild und Julius Rubros in das Ministerium. Die Führer der Koalition beflehen auch darauf, dass diese erhalten bleibe, doch nicht versucht werde, die Unabhängigkeitserklärung von der Verfassungsdebatte und der Volksabstimmung zu trennen und mit ihr allein einen Ausgleich abzuschließen. Für die Einschränkung des allgemeinen Stimmrechts sei ein Termin von zwei Jahren festzulegen. Andraß habe seinen Willenstand gegen das allgemeine Stimmrecht aufgegeben. Die Ausschreibung der Neuwahlen soll bis zum 1. April erfolgen.

Die Polizei ist also aus. Die sich gestern noch schurken und Meineidende nannten, sind heute wieder Freunde. In einem großen Treffen wurde die "Erlauna" hellekt und begossen. Die Regierung hatte ganz recht, vor der Opposition die Segel nicht zu freichen!

Wieder ein mutiger Offizier freigesprochen! Das Kreisgericht in Nancy (Frankreich) sprach den Leutnant de Cormont von der Kavallerie der Gebirgsjäger frei; auch dieser Offizier hatte sich zuverteidigen, die Zivilbehörde bei der Kircheninventur zu unterstützen.

In einem ähnlichen Falle hat am Freitag auch das Kreisgericht in Nancy auf Freisprechung eines Dragoner-Leutnants verzichtet.

Die Eröffnung des Weltpostkongresses fand am Sonnabend Vormittag im Kapitol in Rom statt. Der Bürgermeister Senator Cavigiani Alibrandi hielt eine Ansprache, in der er die Teilnahme im Namen der Stadt Rom willkommen hieß. Darauf hielt Minister Vacalli die Eröffnungsrede.

Staatsverräterschaft eines Revolutionärs in Marburg. Am 31. März ist der ehemalige Staatsminister Johannes Steens im Alter von 70 Jahren verstorben. Das Sterbende hat schwärmen lassen, dass die Verdienstgasse Steens auf Marburg zurückkehren soll. Eine unverdiente Ehre ist das nicht. Steen hat sein Leben lang als ein ehrlicher, unbefleckter Demokrat für das Wohl seines Vaterlandes gewirkt, besonders auch für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts, für eine demokratische Ordnung des Staates, sowie für die Verbesserung des Schulwesens. Den größten Anteil hat er an der im vorigen Jahr, allerdings von anderen durchsetzten Unionssatzung. Seine letzte politische Tat war, dass er bei der Abstimmung über das neue Königreich kein Nein in die Wagschale warf. Als Mitte der neunziger Jahre die Wogen des inneren politischen Sturm und Drang erreichten, nannten die Konservativen ihn einen Melancholien, beschuldigten ihn der schwersten Staatsverbrechen und hielten durch Flugschriften gegen den "Revolutionär". Sie haben im vorigen Jahr einmütig sein "revolutionär" Werk durchführen lassen und nun ebenso einmütig für die Ehre des Verstorbenen gestimmt.

Eine russische Bombe.

Der Gouverneur von Twer, Stepnow ist am Sonnabend Nachmittag in der Hauptstraße der Stadt durch eine Bombe getötet worden.

Die Tötung geschah, als er auf dem Wege zu der Wahlversammlung war, in der ein Mitglied zum Reichsrat gewählt werden sollte; die Wahl ist auf den 23. April verschoben worden. Durch die Explosion der Bombe wurde der Kutscher des Gouverneurs lebensgefährlich verletzt. Der Kutscher, ein junger Mann, wurde verhaftet. Die schrecklich verfummelte Leiche des Gouverneurs wurde nach dem Palais gebracht. In der Umgebung des Tatortes sind alle Fensterscheiben der Häuser zerstört. Bei der Bombenexplosion wurden noch eine Dame, zwölf Mädchen und zwei Knaben leicht verletzt. Der verhaftete junge Mann hat das Aussehen eines Arbeiters und ist nach seinen Papieren ein achtzehnjähriger Mensch aus Saratow, namens Bugatschew. Der Gouverneur hatte bereits seit 14 Tagen außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen und das Palais von einer verstärkten Schutzwache umgeben lassen.

Partei-Angelegenheiten.

50.000 Abonnenten! Diese Zahl darf das "Hamburger Echo" in der Sonntags-Nummer ihren Lesern mitteilen. Einer der Wahlrechtsschreiber, Dr. Rudolf Mönderberg, hatte zwar bei der Debatte im Tageblatt keinen Entschluss ausgetragen: "Die Sozialdemokratie sollte sich des "Hamburger Echo" schämen, aber diese Mahnung scheint doch keinen Auslaufer zu finden. Das beweist eben den gefundenen Sinn des Hamburger Arbeiters.

Der beleidigte Baron. Der verantwortliche Redakteur der "Mecklenburgischen Zeitung", Genosse Pöhl, wurde vom Amtsgericht zu Bremen wegen zweier Artikels, die den Baron v. Hauff-Wallin beleidigt haben sollen, verurteilt. Der eine Artikel kennzeichnet die Haltung des Barons Hauff "seiner" Schule gegenüber und war der "Mecklenburgischen Zeitung" entnommen; für diesen Artikel wurde Pöhl mit 50 Mr. Geldstrafe belegt. Für den zweiten Artikel erhält unser Genosse 2 Wochen Gefängnis zudiskutiert. In diesem Artikel war das Verhältnis des Barons zu "seiner" Tagelöhner geschildert.

Arbeiterbewegung.

Zusammenfassung des Hamburger Seemannskriegs mündeten die Dampfer "Andros" und "Abydos" Hamburg ohne genügende Mannschaft verlassen. "Andros" erhielt von Geestemünde sieben Männer, die für den Dampfer "Abydos" erworbene Mannschaft ist ausgebürgert. Der Dampfer muss deshalb hier liegen bleiben.

Der Ausstand der Berliner Malergesellen, der jetzt eine Woche dauert, wird wahrscheinlich vor dem Eigentagsamt des Berliner Gewerbegerichts sein Ende finden. Beide Parteien sind im Prinzip dafür, die Differenzen dort auszugleichen. Eine am Sonntag von 2000 Malergesellen besuchte Versammlung in Bonn lehnte nach vierteljähriger öffentlicher Debatte einen Antrag auf allgemeinen Streik ab. Die Organisationsleitung befürwortete den Antrag mit Rücksicht auf den Berliner Malergesellen-Ausstand. Man will das Ergebnis einer am Montag stattfindenden außerordentlichen Versammlung des Bundes norddeutscher Maler- und Lackierermester abwarten.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 9. April 1906.

* **Schriftlicher Nebenverdienst, Lebensstellung.** Diese schwindelhaften Anpreisungen finden sich in einem erheblichen Teile der bürgerlichen Presse. Natürlich macht davon der bessere Breslauer General-Anzeiger keine Ausnahme, dessen Geschäftsbürostadt allen anderen Grundsätzen voransteht. Von den verschiedensten Seiten erhalten wir umfangreiche Zuschriften mit Insertionen-Ausschnitten aus dem General-Anzeiger, in denen die Einsender mit Entrüstung davon Kenntnis geben, dass sie

gehörig über's Ohr gehauen seien. Die Schwindel-Firma nennt sich: "Centrale für Industrie und Gewerbe" (Inhaber Willi Roth) und hat ihren Wohnsitz in Breslau, statt. Das saubere Firma sendet an alle möglichen Personen, in denen sie solche vermutet, die bekanntlich nicht alle werden, Prospekte, von deren Inhalt arms Leid in Entzücken geraten müssen. Es heißt u. a. in der Empfehlung:

"Wir leisten Garantie, dass jeder Sendung außer ungeliebte 150 verschiedene Tätigkeiten, ausführliche Anleitung bei von unserem direkt an vergebenden und an jedem Ort von jedem Mann ausführbaren ehrlichen und mittellosen Gewerbe verdient durch handliche, schriftliche Arbeiten und gewerbliche Tätigkeiten beispielhaft ist und keinerlei Unlusten für Sie mehr erfordert.

Jeder, der die deutsche Sprache einnahmen begegnet und schreibt kann, verdient bei nur 1/2 stündiger Tätigkeit täglich mindestens 3-5 Mark.

Diese Nebenverdienste vergeben wir aus leicht verständlichen Gründen nur an unsere Abonnenten des Organes: "Sie's prakt. Leben", dientlicher liegt die Einbildung unserer Sendung in Ihrem eigenen Interesse. Es wird sich für Sie wie wieder eine derart günstige Gelegenheit, in Betrieb Gelangung eines lohnenden Nebenerwerbs bieten.

Wir bemerken noch, dass wir, um den Wünschen vieler nachzukommen, Ihnen unsere Sendung in einem möglichst diskreten Umschlag, der keinerlei Aufschriften tragen wird, übersenden werden.

Es wird dann um eine Voreinsendung von 1.20 Mr. ersucht, worauf der Betreffende sofort ein gelbes Blättchen erhält, in dem eine Anleitung zum schriftlichen Neben-Gewerbe gegeben wird. Nun kann für den in Nöten befindlichen der Tanz um das goldene Kalb losgehen. Unter Gewährsmann teilt mit, dass ihm die Schnelligkeit der Sendung von Material frappiert habe, das ihn mit Port 1.20 Mark kostete. Er übermittelte die ganze Beschreibung uns, damit keiner auf das Schwindelunternehmen hineinfalle. Naivweise rechnet er sich nicht zu den Genannten, trotzdem er doch 1.20 Mark hatbleiben müssen!

Nun ein zweites Schwindelmanöver! Wieder ist es der Breslauer General-Anzeiger, in dessen Juicatenteil (Nummer vom 2. März 1906) sich folgende verlorende Notiz findet:

Lebensstellung
f. Breslau, Monatsende, 800 Mr. Event.
1500 erf. Dif. mit Rückporto unter 2868
on W. Boetz, Charlottenburg 4.

Es fanden sich auch tatsächlich Personen, die dem Anbieter näher traten, aber zu unserer Freude sei es gesagt, nicht hineinstehen. Einer unserer Genossen meldete sich und er bekam richtig die nötige Portion Wiss. Es handelt sich um das "Internationale Engagements-Institut", Berlin-Charlottenburg, Goethe-Park 7, von dem die Lebensstellungen vergeben werden. Am Kopfe des Begleitbriefes wird prahlisch bekannt gegeben, dass das Institut ein Bankkonto und Telegrammbriefe hat, mit der leicht erkennbaren Absicht, dass die Leute denken sollen, es handele sich um ein solides Unternehmen. In dem Schreiben selbst heißt es:

"Da unser Unternehmen jedoch in Bezug auf seine Konkurrenz, innere Organisation eine schwer erklärbare und erstaunliche (!?) verbreitet, die leider aus Mangel des heutigen Patentes nicht patentiert werden kann, so müssen wir uns durch einliegenden Revers sicher stellen."

Beigelegt ist dem Schreiben ein Revers, in dem die schwersten Bedingungen bei Nichterfüllung des Vertrages gestellt werden. 3000 Mr. (in Worten: dreitausend Mark) Konventionalstrafe werden gefordert. Wehe, wer darauf reinkässt! Unser Genosse hat sich nun schriftlich nach Charlottenburg gewandt, um der Schwindelgeschichte auf den Grund zu gehen. Er erhält die Antwort, dass das Haus Goethe-Park 7 im ganzen 25 Aufgänge habe. Das betreffende Bureau sei überall unbeladen. Die ganze Geschichte beruhe auf einem Irrtum. Zwischen den Geschwistern hat bereits die Thalotinburger Zeitung (Nummer vom 3. April) sich der Sache angenommen und das Schwindelunternehmen gebührend gebrandmarkt. Der Inhaber des "Instituts", Boetz, hat Käutionen in Höhe von 4000 Mark unterschlagen und ist damit verdutzt.

Wir haben uns verpflichtet gefühlt, diese Schwindelunternehmen ein wenig ausführlicher zu behandeln, damit die Arbeiter und Genossen vor Schaden behütet werden. Aber noch eine nützliche Lehre können die Arbeiter aus diesen Vorfällen ziehen. Würden sie statt der General-Anzeiger-Presse die "Völkswoche" halten, dann könnten ihnen derartige böse Meinungen erspart bleiben.

Wer Augen hat zu sehen, der sehe!

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

* **Überfallkrimi** wurde am Sonnabend Abend am Landgerichtsgebäude ein Arbeitsplatz von einem Lastwagen. Am Samstag wurde an der Ecke Lichtenstraße und Stadtgraben eine Frau durch ein Auto auf Ecke gerissen und nicht unerheblich verletzt. Während die Feuerwehr noch mit dem Verbünden der Verletzten beschäftigt war, überfuhr eine Drosche an derselben Ecke eine andere Person.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Achtung, Gemeinbearbeiter! Unsere Mitgliederversammlung am Dienstag den 10. April, Abends 8 Uhr, in welcher die Delegierten zum Verbandsstage in Mainz gewählt werden sollen und in der über eine evtl. Erhöhung des Verbandsbeitrages beschlossen werden soll, kann nicht im Gewerkschaftshaus abgehalten werden. Die Versammlung findet vielmehr Dienstag Abend 8 Uhr im Lokal "Rühler Strand der Ober", Waltherstraße 10, statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Das Mitgliedsbuch muss am Saaleingang vorgezeigt werden. Gäste haben keinen Zutritt. Also auf in die Mitgliederversammlung am Dienstag in den "Rühler Strand der Ober".

Achtung, Textilarbeiter und Arbeiterinnen! Seit drei Wochen sind bei der mechanischen Spinnereiwerke Fröhlich u. Wolff in Cassel 200 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt. Wie uns versichert wird, sucht die Firma in Schlesien Arbeitswillige. Wir rufen deshalb um Beachtung dieser Tatsache, damit den Kämpfenden nicht noch mehr Schwierigkeiten erwachsen.

ungen ausgesperrt. Wie uns versichert wird, sucht die Firma in Schlesien Arbeitswillige. Wir rufen deshalb um Beachtung dieser Tatsache, damit den Kämpfenden nicht noch mehr Schwierigkeiten erwachsen.

Neueste Nachrichten.

Vom Ausbruch des Vesuv

liegen folgende neue Nachrichten vor:
Neapel, 9. April. Ein großer Lavastrom, der seitens des Friedhofes von Torre Annunziata sich befindet, fließt auf den Gasbehälter der Stadt zu, so dass alle Gasometer abgesperrt wurden, um eine Explosions zu verhindern. Die Stadt ist ohne Beleuchtung. Das wild eregte Meer tritt aus dem Ufer. Schließlich ist der dämmre Himmel angestrahlt, aus dem unaufgezählt wilde Blitze zucken, während die Erde schwankt und unterirdischer Donner rollt. Die Gefangen empören sich im Gefängnis und beruhigen sich erst, als zu ihrer Furchtlosigkeit Besuch gerechnet wurde. Die Eisenbahn befördert in erhöhte Fälle, soviel als möglich ist, nach Neapel. Der größte Ausbruch befindet sich jetzt vor Torre Annunziata und Torre del Greco, wo die Lava eine Geschwindigkeit von 7-8 Metern per Stunde hat. Im Torre Annunziata ist der Himmel blutrot vom Widerchein der aufkommenden Lava.

Ein hier angekommener Gelehrter gab eine ergreifende Erzählung von der Eindämmung von Boscoreale. Es ist wahrscheinlich, dass Krank- und Missgeschicke bei der eiligen Flucht zurückgelassen wurden, nun aber unabschöpfbar sind, obwohl vielleicht unter baldwähler Selbstaufopferung bekehrte Männer aus den brennenden Häusern retteten, was zu retten war.

In Ottolano fällt unaufhörlich glühende Asche, so dass kein Bewohner das Haus zu verlassen wagt. Die Häuser schwelen in Gefahr. Der Himmel ist blutrot gefärbt. Die Menschen beten in den Kirchen. Viele Leute vom Lande trecken in wilder Flucht hier ein und vermehren durch ihre ungestillten Erzählungen die Panik unter den Bewohnern. Der Lavastrom, der gelern zwei Kilometer von Torreigno entfließt, hat jetzt seine Ausdehnung und Schnelligkeit verdoppelt. In Torre Annunziata hat die Lava eine Höhe erreicht; auch gegen Pompeji steht glühende Lava vor. Torre del Greco, Pompeji und Resina sind gerukt. Die verlassenen Häuser werden von Soldaten bewacht. In den Straßen Neapels steht ein fetter Altehreren, der alles schwarzzaubert. Viele Fremde ziehen ab. Am Fuß haben sich zwei neue Kraterlöcher gebildet, aus denen unaufhörlich glühende Lava fließt. Das letzte Vulkanausbrüche gestern ausgetragen, kommt: Die Eruptionen des Vesuv gewinnen unaufhörlich an Kraft. Die Eruption des Kraters wählt in eindrückender Weise. - Wenige Stunden darauf war das Observatorium zerstört.

Der Militärrammandant hat bereits 10.000 Mannen an die Flüchtlings verteilten lassen. In Neapel herrscht große Erregung über die angeborene Zahl der eintreffenden Flüchtlinge. Am Hafen stehen die Dampfschiffe unter Dampf, nur für alle Eventualitäten gerüstet zu sein.

Ständesamliche Nachrichten.

Heirats-Auskünfte. IV. Tischler Albert Bach, lat. Bistorialstraße 30, und Anna Seifert, lat. esenda. — Haushälter Friedrich Lustig, ev. Carlstraße 38, und Karoline Deus, ev. Moritzstraße 80. — Haushälter Paul Schmechtig, ev. Nadlerstraße 14, und Maria Wiedemann, lat. Luisenstraße 38. — Ober-Postamtmann Kurt Nitsch, ev. Berlin, und Ida Gisemann, ev. Schönstraße 94. — Landstreicher Max Wolf, lat., Stechlen, und Martha Görlich, ev. Gräblicherstraße 71.

Geburten. I. Kutscher Franz Christoph, lat. — Schneider Anna Koslowski, lat. S. — Schmid Max Reckle, ev. L. — Küstler Paul Schöpe, lat. S. — Bäcker Karl Hanke, ev. L. — Handelsmann Philipp Besser, jid. S. — Schneider Hermann Wotulla, lat. S. — Walter Paul Blaße, ev. S. — Zimmermann Max Wagner, ev. S. — Schlosser Johann Jähnel, lat. S. — Kutscher Heinrich Raub, lat. S. — Oberförster Friedrich Lutz, ev. S. — Haushälter Gustav Scholz, ev. L. — Haushälter Gustav Vorbeck, ev. S. — Telegraphengesetz Robert Willner, ev. S. — Buchhändler Max Linke, ev. S. — Tischler Josef Hablitz, lat. S. — Bäckerei Franz Galke, lat. S. — Droschkenfahrer Josef Ruppert, lat. S. — Arbeiter Gustav Baum, lat. S. — Schlosser Robert Gotter, ev. S. — Bureaubeamter Karl Schoppa, lat. S. — Haushälter Karl Salandi, lat. S. — Arbeiter Paul Ranjon, ev. S. — Todesfälle. II. Kaufmann Josef Jurinek, 62 Jahre. — Rentier Rudolf Gerkenberg, 69 J. — Kärtnerleiter Josef Blaichle, 68 J. — Restaurantier und Stadtfogt Julius Töpfel, 44 J. — Irma, L. des Schlossgerichts Otto Tropf, 5 W. — Clara, L. des Postschaffners Josef Latacz, 12 J. — Kurt, S. des Eisenbahnschlossers Fritz Schindler, 3 Mon. — Wilhelm, S. des Schuhmachergeleiteten Valentin Henle, 2 J. — Räuberin Elisabeth Bunte, 21 J. — Fritz, S. des Maurers Fritz Matthäus, 15 Mon. — Walter, S. des Holzarbeiters Arthur Haase, 5 Mon. — Clara, L. des Eisengießers August Lüttich, 5 J. — Poststempelarbeiter Marie Zimmermann, geb. Voennic, 52 J. — Arbeiterin Anna Rößelt, geb. Eichardt, 75 J. — Arbeiterin Anna Rößelt, 55 J. — Arbeiterin Maria Brause, geb. Neugebauer, 47 J. — Arbeiter Christian Süller, 59 Jahre. — Else, Tochter des Gasanstaltarbeiters Paul Kunze, 2 Jahre. — III. Abmilder Stenograph Kajetan Konzel, 63 Jahre. — Droschkenfahrer Oswald Quader, 4 J. — Kärtnerin Sophie Henckel, geb. Schleifer, 74 J. — Eislieferei, L. des Glasmachers Ernst Himmer, 4 Mon. — Eiselschwitzerin Anna Hebril, geb. Exner, 86 J. — Eiselerieherrin Arthur Lampe, 66 J. — Pensionierter Eisenbahnschlosser Martin Stephanowicz, 66 J. — Steuerabfertigungsbeamte Heinrich Reinold, geb. Borchard, 76 J. — Postfachträger Hermann Wohmann, 67 J. — Postfachträgerin Anna Seißler, geb. Borchard, 50 J. — Frieda, L. des Arbeiters Paul Reimann, 1 Mon. — Luisa, L. des Arbeiters Robert Losinger, 52 J. — Restaurateur Wilhelm Gorille, 30 J. — Arbeiter Karl Wilder, 58 J. — Berndorf, S. des Buchhalters Julius Ewart, 3 Mon. — Arbeitsschwestern Marie Maierchen, 16 J.

Todesfälle. IV. Motomotofahrer Marie Günster, geb. Schleifer, 62 J. — Bern. Major Emilie v. Mödler, geb. Schleifer, 62 J. — Bern. Major Emilie v. Mödler, geb. Schleifer, 62 J. — Masseuse Anna Simonoff, 30 J. — Fabrik-Schleifer Wilhelm Gaudenz, 57 J. — Rentnerin Wilhelmine Schröder, geb. Bergmann, 80 J. — Arnold, S. des Milchhändlers Karl Sieb, 6 Mon. — Todesfälle. IV. Motomotofahrer Marie Günster, geb. Schleifer, 62 J. — Bern. Major Emilie v. Mödler, geb. Schleifer, 62 J. — Bern. Major Emilie v. Mödler, geb. Schleifer, 62 J. — Masseuse Anna Simonoff, 30 J. — Fabrik-Schleifer Wilhelm Gaudenz, 57 J. — Rentnerin Wilhelmine Schröder, geb. Bergmann, 80 J. — Arnold, S. des Milchhändlers Karl Sieb, 6 Mon.

Quittung.

Für die Opfer der russischen Revolution eingezogen vom Börsverein Bungau-Lübeck durch Gouverneur Scheibl 287,50 Mark.

Meteorologische Beobachtungen der Königlichen Universitäts-Sternwarte.

| 8. und 9. April | Neum. 2 Uhr | Abend 9 Uhr | Morg. 7 Uhr |
| --- | --- | --- | --- |

<tbl_r cells="

Achtung! Metallarbeiter Breslaus! Achtung!

Dienstag, den 10. April 1906, abends 8 Uhr

finden

1906

5 große öffentliche Metallarbeiter - Versammlungen

statt und zwar

im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17,
im Bergkeller, Kletschaustraße 33,
bei Milde (früher Wanze), Gräbschenerstraße 74,

in der Wilhelmsburg, Neudorfstraße 54,
bei Knappe, Pöpelwitzstraße 15/19.

Tagesordnung in allen Versammlungen: Die Lohnbewegung der Formar und Gießereiarbeiter und die zum 11. bzw.
19. April angedrohte Aussperrung der Breslauer Metallarbeiter.

Referenten: Wilh. Haback, Felix Philipp, Friedrich Schlegel, Fritz Schneidewind, Oskar Schütz.

Kollegen! Metallarbeiter aller Branchen! Beweist durch massenhaften Besuch der Versammlungen euer Interesse,
kommt und befundet euren Willen, gebt den Metallindustriellen die Antwort, die ihnen gebührt.

Auf in die Versammlungen, keiner fehle!

Der Einberufer.

Stadt-Theater.

Montag:
Samstag
Grauen der Löwen:
„Barfüßele.“
Dienstag:
Samstag
Grauen der Löwen:
„Dänsel und Grete.“
Freitag: „Der Kurmärter und
die Picarde.“
Montag:
Dienstag & Freitag:
„Salome.“

Pobe-Theater.

Montag:
Oberreitendrama:
„Die Stevermand.“
Dienstag:
Oberreitendrama:
„Der Rentenstudent.“
Freitag:
Oberreitendrama:
„Don Cesar.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Montag:
Antwort S. Wiss.
Handlungshelferverbände:
Die Brüder v. St. Bernhard.
Dienstag:
Graue I. I. Verstellung:
„Till“.
Samstag:
Graue M. I. Verstellung:
„Till“.

Liebich's Etablissement

Telephon 1646.
Otto Reuter
und das neue Programm.
Anfang 7½ Uhr.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten).
12 Attraktionen 12

John Barley
Das Universal-Senie

4 Nanivas 4
jap. Melange-Uhr.

Familie Derrington.
Kuntradfahrer.
Bons Wochenabends gültig.

Herren-Anzüge

10 M., „Was elegant 17 M.“
Pälzis, modern 10
nur direkt in der Fabrik
Carlsstrasse 42, I.

Zahnersatz, Plombe

Max Kühn

Neustädtsche Str. 36, am Anningerplatz
Mäßige Preise.

Stempel,
Peschäfte,
Schäblosen
Kl. Druckerei,
Siegemarken
am billigsten bei

M. Hübsch,
Gintermarkt 97
(Bude), Ringende

Bücherbuch m. Preisang. gratis

Abbitte.

Die gegen Herrn Handelsmeister **Schober**
am 20. März gegen Beleidigung nahm
ich nach schiedenmäßigen Vergleich hiermit
widr. und leise Abrede. 1304

Friedrich Jäschke.

Einen Schreidergesellen habe
Paul Scholz, Hermsdorf,
Preis Wallenburg 1. Sgl. [1308]

Barbierlehrling

1. bald eintr. Berliner Chaussee 97.
[1302]

Audversellstr. 39, Wohnungen

zu 14 und 15 M. dazu zu bezahlen. [1303]

I. Panelfosa, 1 Tisch 10. b. d.

Altbüsserstrasse 10. I.

Raute gebrauchte Möbel, Nieder-
wagen, ganze Wohnungs-Einrichtung
seitiger Zahlung.
Wähler, Gartenstraße 36. [1306]

Raute neue Möbel, gebr. Sofas,
Schränke, jedes Vorher Tischlergeschäft,
gerne Werkstätten geg. Soj. Zahlung.
Wähler, Gartenstr. 36. [1306]

Verkauf gebrauchte, billige Möbel,
Schränke, Bettstellen, Bettketten,
Stühle, Spiegel, ganze Stuben-Ein-
richtungen zu 20, 30 n. 50 M.
Friedrichstr. 66, am Luisenplatz. [1306]

Ausstattung,

2. einzeln Stück, 1. zu verkaufen. 1308
A. Gläzner, Paulinienstr. 12.

Feuerversicherung

sowie Lebensversicherung auch
für Kinder, vermittelte 1744

Ernst Zahn,

Ritterplatz 5, III.

Möbel

Auf Abzahlung

Von

2 M.

an

Von

8 M.

an

Anzüge,

Heberzieher,

Seiten, Kinderwagen,

Gardinen, Tapeten.

Max Biermann,

Zing 51, erste Etage

neben der Stadtgasse.

Neu! Eröffnet! Neu!

Größter Schaustellungspalz Breslaus.

Weinstraße.

Weinstraße.

Verbindung mit sämtlichen Elektrischen Bahnen!

Sensationell!

Sensationell!

Riesen-Elektro-Biograph!

mit den neuesten Schlagnern: Das Grubenunglück von Couriers.

Cannelbahn Russells, Schießstände, Luftschankeln.

Große Reptilienausstellung, Photographie, Ponoramen,

sowie Schaubuden und Gelustigungen aller Art.

Täglich geöffnet!

Um gütigen Zuspruch bitten Die Unternehmer.

Pariser Garten

Jeden Montag u. Donnerstag, abends von 7—11 Uhr [1085]

Grosses Frei-Konzert.

Besonders günstig!

Teppiche

Portières

Gardinen

1033

Läuferstoffe

Steppdecken

Adolf Spanier

58/59 Reuschestrassse 58/59

Filiale: Albrechtsstr. 52, vom Ring.

5 Pfsg. - Sumatra - Zigarren

prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Grana u. Geschmack

100 2 Mf., 250 Mf., 3 Mf. bis 5 Mf.

empfiehlt gegen Nachnahme 2129

Zigarren-Fabrik E. Lampke.

Fabrik, Verkauf und Hauptgeschäft:

Breslau, Rossplatz 11, am Oderthorbahnhof.

Filialen: Matthiasstraße 16, Ecke Schrotgasse,

Hammerstr. 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.

Zum Osterfest

offeriere

sämtliche Neuhheiten der Saison.

Damen-Schnür- und Knopftiefe

schwarz oder farbig

Leder . . 5.50, 6.50

Damen-Halbschuhe

zum Schnüren, Knöpfen

od. m. Spangen, schwarz

oder farbig Leder

3.50, 4.50



Herren-Schnür-, Knopf-, Zug- und Schnallenstiefel,

schwarz oder farbig

Leder . . 7.50, 8.50

Herren-Halbschuhe

für die Strasse, für's Rad,

für Sport 4.50, 5.50

Schuhwarenhaus

Ludwig Herz, Breslau I,

Blücherplatz 4.

950

Wiehle & Kegel

Breslau, Tautzenstrasse Nr. 55.

Größe Reparatur-Dienststatt am Platz.

Telefon Nr. 2534. Zeitablagen gefertigt. Gegründet 1870.

Dienststättung-Dienststatt — Dienststättung.

„In freien Stunden“.

ausgewählte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.

Durch die Geschichten und Novellen zu belesen.

Beilage zu Nr. 84 der „Volkswacht“.

Dienstag, den 10. April 1906.

Steinarbeiterverbandstag.

Vierter Tag.

Die Debatte über die Unterstützungs-Gesetzlichungen wurde fortgesetzt. Hauptsächlich wurde über den Ausbau der Reise-, Abregeleins-, Umgangs-Unterstützung und Rechtschutz debattiert. Der Vorsitzende, Starke, erklärt, daß der Vorstand bereit ist, die Reiseunterstützung zu erhöhen, und verspricht, für die anderen Unterstützungsziele, soweit Ausnahmefälle in Frage kommen, den Willen einzugeben zu kommen. Er betont aber, statutarisch diese Sätze nicht zu ändern. Dem entsprechend wurde beschlossen, die Reiseunterstützung pro Tag von 60 auf 75 Pf. zu erhöhen und die Gesamtleistung von 36 Mark auf 45 Mark herauszuschaffen. Es wurde beschlossen, die Zeitungs- und Delegierten-Marken zu Befall zu bringen und dafür den Verbandsbeitrag in allen Beitragsklassen um 5 Pf. zu erhöhen, aber abgelehnt, in einem Orte mehrere Beitragsklassen einzuführen. Die infolge von Unzulässigkeiten auf der Agitation verunglimpten Personen sollen vom Verband unterstützt werden. Beschlusen wurde auch, die Hilfsarbeiter der Steinindustrie in den Verband aufzunehmen und mit dem Steinseher-Vorstand einen Kartell-Vertrag abzuschließen. Für die neu einsetzenden Mitglieder sollen nur Mitgliedsarten und erst nach einem Jahre Mitgliedsbeiträge ausgestellt werden. Auf Antrag des Vorstandes wurde beschlossen, daß in Zukunft statt auf 200 auf 300 Mitglieder ein Delegierter entsessen soll; daß die Unterstützungen des Verbandes freiwillig sind, auf die den Mitgliedern ein Rechtsanspruch nicht besteht, und daß die Zahlstellen, die in eine höhere Beitragsklasse eingehen, erst nach sechs Monaten Anspruch auf die höheren Unterstützungsätze haben. Der Vorstand rückt erwartungsgemäß mit den ausländischen Verbündeten wegen des Übertritts der Mitglieder zu lassen. Die neuen oder erwählten Einrichtungen, sowie die höheren Beiträge sollen am 1. Juli in Kraft treten, dagegen der Beschluss über Ausstellung der Mitgliedsarten am 1. September 1906.

Hermann-Frankfurt referierte über die Errichtung von Arbeitsnachweisen. Er wies auf die verschiedenen Formen der Arbeitsvermittlung und die Wichtigkeit des Arbeitsnachweises hin. In einer Resolution empfahl er, daß die Zahlstellen des Verbandes bei Errichtung von Facharbeitsnachweisen näher treten möchten und die Arbeitsnachweise an gut gelesene paritätische Arbeitsnachweise anzulehnen. Der Verbandsvorstand soll die Errichtung von Arbeitsnachweisen propagieren und über die Erfolge errichteter Arbeitsnachweise alljährlich berichten.

Starke-Delitzig berichtet über den Adlener Gewerkschaftskongress, hob aber nur die wichtigsten Punkte hervor. Zur Wahl stand es, ob der Steinarbeiter-Vorstand stets die Arbeitssicherheit als würdigste Tugend betrachten habe, wo sie ohne Gefährdung durchgeführt werden kann. Das werde auch so bleiben. Die Plattenkreis-Resolution des Kongresses habe die schweren Angriffe gegen den Kongress nicht gerechtfertigt. Die Vorstandsbürokratien wurden wieder gewählt und das Gehalt auf 2000 Mark mit einer jährlichen Steigerung von 100 Mark bis 2100 Mark festgesetzt. Als Ort des Ausschusses wurde Dresden gewählt und Stieglitz-Dresden als Vorsitzender gewählt. Eine gefaßte Resolution fordert die Ausdehnung der Bundesrats-Verordnung auf die gesamte Steinindustrie. Nach Erledigung einer Reihe kleiner Angelegenheiten wurde der Verbandstag geschlossen.

Partei-Angelegenheiten.

Über Heinrich Meisters Todesursache wird noch berichtet: Schon lange litt er an Herzversetzung; doch hoffte der Arzt, ihn noch genügend Zeit zu erhalten, um das übrige körperliche Befinden Meisters vorzüglich war und er trotz seines Alters sich noch voller Rüstigkeit erfreute. Vor jeder Anstrengung sollte er sich hüten, und seine vielen Freunde richteten sich darauf. Da wurde er vorige Woche in Berlin-Nahts 3 Uhr durch ein dringendes Telegramm aus dem Schlafe gerissen. Meister erschrak, da er befürchtete, die Depesche enthielt irgend eine schlimme Familiennachricht. Das war nicht der Fall, sondern einige Zigarettenfabrikanten hatten es für nötig gehalten, durch dringendes Telegramm einen nebensächlichen Vorschlag zur Steuervorlage unserem Freunde zu unterbreiten. Die Erregung hat den Anlaß zur Katastrophe gegeben.

Parteipresse in Ungarn. Die Budapester „Volksstimme“ hört von jetzt ab auf, eine Beilage der „Nepszava“ zu sein, sie erscheint als ein vollkommen selbständiges, auf eigenen Füßen

stehendes Blatt. Nahezu drei Jahrzehnte lang waren beide Blätter vereinigt; das eine erschien in ungarischer, das andere in deutscher Sprache, beide brachten der ungarischen Arbeiterschaft das Evangelium des Sozialismus. Die heilige Trennung ist keine freiwillige, sondern es hat die königliche Kurie die Entscheidung gefällt, daß für die als wichtige Beilage des Tagesschaffens „Nepszava“ eine besondere Marken von 11.000 Kronen zu erlegen sei. Es sei daran erinnert, daß in Ungarn für jede Zeitung eine Kavution von 21.000 Kronen hinterlegt werden muß. — Das ist dieselbe Politik kleinerer Modelle, wie wir sie bei uns gegen die Arbeiterschaft beobachten können; schauten wird sie nichts, ebenso wenig wie Gewalttätigkeit und Bröderlichkeit.

In der Redaktion der „Humanite“, dem Organ des Genossen Jean Jaurès, wird gegenwärtig eine gewichtige Veränderung, besser gesagt, Vergnügung vorgenommen. Zu den alten bewährten Redaktionskollegen und Mitarbeitern, wie Rouanet, Preßence, Albert Thomas, Jean Longuet usw. treten als ständige Mitarbeiter die Genossen Allard, Allame, Gabriel Perland, Brode, Dubreuilh, Gouffier, Paul Lafargue, Miegler, Nevelin, Sembat, Th. Voisant, Willm. Das sind die bedeutsendsten Vertreter aller Nuancen des französischen Sozialismus. Durch die Mitarbeit aller dieser Genossen wird die äußerst nüchternen Einstellung der Partei nur immer mehr an innerem Gehalt und Festigkeit gewinnen und die „Humanite“ darf sich auf diese Weise zum Centralorgan der gleichen Partei entwickeln. — Diese Gedanken bringt auch Jaurès zum Ausdruck in einem Aufruf an die Arbeiter und Sozialisten. Es liegt im Interesse des Blattes, das nicht lediglich in den Händen einer kleinen Gruppe sich befinden darf, ebenfalls wie im Interesse der ganzen Partei. In dem Organ der Partei sollten alle Ausschüsse und Tendenzen zum Vorschein gelangen. Er fordert die Parteigenossen auf, das Blatt zu unterstützen, welches mit großen Schwierigkeiten an kämpfen habe, da es nicht über so große Kapitalien verfüge, wie die bürgerlichen Blätter und sich aus prinzipiellen Gründen manche Geldquelle (Minister usw. usw.) versagen müsse.

Arbeiterbewegung.

Der Kampf im Leibziger Führergewerbe hat am 7. d. M. begonnen und zwar bilden die Bergmänner und Arbeiter der Pöhliger Dillinger-Haupt-Werkstätten die Arbeit eingestellt.

Legislative Aussprerrung. Seit 14 Tagen sind zielo 850 Fabrikarbeiter (Fischer, Appreturen usw.) der Mechanischen Weberei Linden u. A.-G. im Streik. Ursache: Lohnforderungen. Lohn betrug 2.50 bis 3.00 Mk. Forderungen werden 2.75 bis 3.50 Mk. Heute sind nun sämtliche dort beschäftigten Arbeiter (Weber, Samtschneider), ca. 500, ausgetreten. Die Firma gibt an, durch Bevollmächtigung des Fördertreuhändlers würde ihre Erfüllung gefordert.

Wie in der Berg- und Metallarbeiterchaft, so geht es jetzt auch unter den mitteldeutschen Webern. Dieser Tage stellten in der großen Weberei von Müller u. Kramer sämtliche Arbeiter die Arbeit ein. Der Streik kann sich sehr leicht auf 40,000 Arbeiter ausdehnen!

6000 Braunschweiger Metallarbeiter ausgesperrt. Eine Versammlung der Braunschweigischen Metallindustriellen beschloß einstimmig, wegen der in einzelnen Werken ausgetrockneten Streiks sämtliche Betriebe stillzulegen, und zwar diejenigen, welche ohne Kündigungsschluß arbeiten lassen, ab 11. April, die übrigen je nach Mahnung der Kundigungsschluß. Betroffen werden ebenfalls 6000 Arbeiter. Der Versammlung wohnten auch Vertreter der Metallindustrie-Bünde aus Hamburg, Magdeburg, Hannover und Halle bei.

Die Hamburger Röder drohen die Aussperrung der Hafenarbeiter an! Der Verein der Hamburger Röder beschloß, an der Ablehnung der Verhandlungen mit der Leitung des Seemanns-Verbandes unbedingt festzuhalten. Sollten die Seelente ferner die Arbeit verweigern, so sollen sämtliche Löschkästen und sonstige Arbeiten auf den Schiffen im Hamburger Hafen eingestellt werden.

Der Streik im mitteldeutschen Braunkohlenrevier. Am Freitag waren im Bezirk des Weisenfelser Bergwerksvereins von einer Gesamtbelegschaft von 5750 Mann 1600 ausständig, im Bezirk des Menselwitz-Rositzer Braunkohlenwerkes von 4448 Mann 2043 im Bezirk des Rositzer Bergwerksvereins von 3615 Mann 386. Die Zahl der Ausständigen beträgt demnach insgesamt 4080.

Um die streikenden Kohlerarbeiter in die Gruben zurückzutreiben, macht der Generalrat bei Hirsch-Duderstadt bekannt, daß die Zahl von Kündigungsschlägen an die Mitglieder mit Ablauf dieser Woche aufhören, weil der Streik nur von der Sozialdemokratie angezettelt sei und weil die Grubenbesitzer auch jetzt noch bereit seien, mit den Arbeitern ihrer Betriebe zu verhandeln.

Verhandlungen mit der Minenkommission aber ablehnen. Der Generalrat fordert die Mitglieder des Gewerkschafts zur sofortigen Aufnahme der Arbeit auf, da die Fortsetzung des Streiks nur ein wirtschaftlicher Nachteil für die Arbeiter sein würde.

Der Tarifbewegung im Schneidergewerbe. Ein Tarifvertrag wurde für das Schneidergewerbe in Nachen vereinbart. In der Gegend wurden Mindestwochenlöhne vereinbart, die Löhne der älteren Gehilfen bleiben freier Vereinbarung vorbehalten. Auch für die Nächsten wurden Mindestwochenlöhne vereinbart, für Überstand, Nacht- und Sonntagsschichten wurden Zusätzliche angestanden. Die Schneidergesellen in Mels sind bei ihren Lohnbewegungen mit den Arbeitgebern nicht zu einer Einigung gekommen, sie haben beschlossen, in den Ausland zu treten. Auch in Erlangen sind die Schneidergesellen in den Ausland getreten, nachdem vor dem Einigungsantheil des Gewerbegebiets ein Übereinkommen nicht erzielt wurde.

Zum französischen Bergarbeiterstreik. Angetrieben von den Kapitalisten, gehen die Gendarmen in immer brutalerer Weise gegen die Ausständigen vor. Man will angeblich die Arbeitstreihen schwächen und vergewaltigen das Streikrecht. Basly und Lamennais haben bei der Regierung gegen die Brutalitäten der Gendarmerie Einpruch erhoben. Natürlich protestieren auch die Streikenden gegen die Massnahmen der bewaffneten Macht. Nur freitagsabends finden in allen Grubenbezirken Protestversammlungen statt. Nachher veranstaltete die Menge unter Abfiring der Nationalflagge eine einzige. Im Revier von Bas de Calais ist die Zahl der Ausständigen auf 47,000 angewachsen. In Douai schließen Streikende 30 Uhr eiswillige im Buge fort. Der Grubenarbeiterkongress wird nächsten Dienstag eine neue Versammlung abhalten. Inzwischen wird der Ausstand fortdauern, da der Kongress Beschlüsse gefasst hat, die Lohnförderung von 7 Fr. 18 Cts. aufrecht zu erhalten.

Aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet wird uns geschrieben:

„Im Ruhrgebiet werden Überstunden auf Überstunden verfahren.“

„Ist es doch den Ruhr-Grubenmagnaten möglich gewesen, in einem Tage über 4070 Waggonen nach Frankreich zu senden. Soll das so weiter gehen?“

Unbedingt muß von den Bergarbeitern aller Länder auf eine bessere internationale Verbündung hingearbeitet werden.“

Der Grubenkapitalismus ist zu gut organisiert, seine Geldmittel sind unerschöpflich. Durch kleine Streiks ist nichts zu erreichen, nur durch eine internationale Verbindung kann den Grubenmagnaten nichts ein: Bis hierher und nicht weiter entgegen zu rufen werden.“

Generalstreik in Frankreich. Die Confédération Générale du Travail hat beschlossen, alle Arbeiter anzufordern, am 1. Juni Abends zu feiern und die Arbeit bis zu vollständiger Verständigung ihrer Forderungen gänzlich einzuhalten.

Der Streik in Amerika. Die Aussichten für die Bergleute scheinen sich glänzend an zu gestalten! Eine Anzahl Grubenbesitzer im Begriff Pittsburg haben erklärt, daß sie die Lohnsätze von 1903 unterschreien werden. Die ausständigen Bergleute sind durch diesen Entschluß ermutigt, da sie ihn als Vorbild für ein allgemeines Nachgeben der Grubenbesitzer in sämtlichen Bezirken auffassen. — Die unabhängigen Braunkohlengrubenbesitzer haben die Kartellauflösung beschlossen, so daß jedem einzelnen freigestellt ist, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. April.

* **Die Söhnen der Reichen.** Nachdem die Entlassungsprüfungen an den höheren Schulen ihr Ende erreicht haben, werden verschiedene Ortsgruppen der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung d. ex. Geschlechtsunterschieden den Versuch machen, die im vorigen Jahre begonnenen Versuche einer ausgebildeten Belehrung der abgehenden Schüler über die ihnen in der neuverlangten Freiheit drohenden Gefahren des wilden Geschlechtsverkehrs weiter zu verfolgen. Während die Belehrung der Abiturienten fünfzig im Rahmen der Schule erfolgen soll, werden die betreffenden Ortsgruppen einen Elternabend veranstalten, zu dem ausschließlich Väter und Mütter der zur Entlassung kommenden Gymnasiasten, Realgymnasiasten, Oberrealschüler und Realschüler Zutritt haben werden. Es wird

achtzehn kommt er, am neunzehnten muß er kommen“. heißt es im Postamt und wenn zum ersten Mal sein belauert Raus durch den Wald schallt, dann singt man:

„Winter ade! Scheiden tut weh!“

„Wenn du nicht bald ziebst aus, lacht dich der Nachst aus.“

„Winter ade! Scheiden tut weh!“

Als letzter unserer gesiedelten Frühlingsboten aber erscheint die Nachtwig, die Primadonna unserer Wölzer. Sie trifft erst in der letzten Hälfte des April ein, je nach der Witterung etwas früher oder später, und gleich nach der Ankunft beginnt auch das Schlagen. In den ersten Nächten dauert der wunderbare Gesang oft ununterbrochen fort, wohl um den stets etwas später kommenden Wölkchen (die „Damen“ reisen also hier allein) als Signal zu dienen. Lenzzeitonne und Liebesverlangen Klingt uns aus diesen Tönen entgegen und wohl darf der Dichter fragen:

„Gehn'ts an deinen Herz dich nicht,
Aus erste Lieb, has du gefungen?
Und an der Liebe himmelslicht,
Wie dir's zuerst ins Herz gedrungen?“

Aus aller Welt.

Das Verbrechen von Concarneau.

Der Kampf gegen das Feuer in den Gruben wird unter günstigen Umständen fortgesetzt. Elf Leichen wurden in letzter Zeit aus Schacht 4 in Salamines zu Tage gefördert. 7 Leute wurden von Angehörigen erlaucht, wobei sich erschütternde Szenen ereigneten. Wegen des Leichengraus mächtet es Schwierigkeiten, Leute zu finden, die es übernehmen, in den Gruben Nachts Leute zu suchen.

Die Leichen, welche seit 48 Stunden zu Tage gefördert werden, sind vollkommen unkenntlich und bilden nur noch eine zäsförmige Masse. Der Geruch, der sich aus den Särgen verbreitet, macht sich kilometerweit fühlbar und es müssen sehr umfassende hygienische Maßregeln getroffen werden. Aus den Särgen fließt eine flüssige Masse, welche die Gefahr einer Epidemie noch vergrößert.

Am 7. April wurde das Feuer in Schacht 2 wieder stärker bemerkbar, der Rauch dringt Schacht 3 und 4 ein. Die eingeschlossene Rettungssabteilung entdeckte zwischen Schacht 3 und 4 ein lebendes Pferd. Die Ausständigen sind sehr erregt und die Erschütterung der Grubeförderung gegen die Feuerlöcher hält an.

die Schneepfe. Ihr Zug hängt sehr vom Wetter ab, und man sagt, daß diese „Langgesichter“, wie sie der Waldmann nennt, ein nettes Vorzeichen der bevorstehenden Witterung haben sollen, durch welches sie sich bei ihren Reiseabsichten leiten lassen. Ein alter gerütteter Jägerspruch stellt folgende Regel für das Einnehmen der Schneepfe und ihre Jagd fest:

„Reminiszenz — nach Schneepfe jagen geh“.

„Oláre — da kommen sie.“

„Látere — das ist das wahre.“

„Kubila — sind sie auch noch da.“

„Kaimarum — krallarum.“

Quasimodogeniti — holt, Jäger, holt, jetzt brüten sie!

Die fünf ersten lateinischen Worte am Anfang jeder Zeile sind die Benennungen von fünf Sonntagen vor Ostern, während Quasimodogeniti der erste Sonntag nach diesem bekanntlich beweglichen Feste heißt. Da sich die Schneepfe aber nicht um unsern Kalender kümmern, so trifft der Kreislauf natürlich nur annähernd das Richtige. Durchschnittlich wird der Waldmann etwa von Mitte März auf durchgehende Schneepfe rechnen und mit Erfolg auf den Schneepfestrift gehen können.

Geller Fabel der Kindertwelt schallt namentlich auf dem Lande beiheimenden Stöckchen entgegen und wenn Meister Langbein mit seiner Gemahlin sich aus der Säfe auf das geheime Nest niederschlägt und zur Bearbeitung mit dem Schnabel klappert, dann singen unten die Kleinen:

„Stork, Stork, Langebein.“

„Steift up e honer Steen.“

„Hast robe Störtnye an.“

„Käggdeboreni Edelmann!“

Der Storch erscheint in Nord- und Mitteldeutschland ähnlich dem letzten Februar und dem ersten April, je nach der Witterung. Während die Schwalben durchschnittlich zwischen dem ersten und fünften April anfangen. Sie sind nicht minder beliebt als die Störte und um die Zeit, wenn es wieder grün zu werden beginnt, schauen auf dem Lande die Kinder läufig nach ihnen aus und freuen sich, wenn sie das erste „Wittold-Witt“ dieser Frühlingsboten vernehmen.

In Kleinrußland wie in Bulgarien ziehen die Kinder zur Zeit, da man dem Erzählen der Schwäbchen entgegen sieht, von Haus zu Haus, besingen den Frühling und tragen eine hölzernen Schwäbchen herum. Ein gleicher Brauch findet sich in der Schweiz bei den alten Gottheiten; so berichtet zum Beispiel Altherr, daß auf Rhodos die Kinder im Lenz, Gaben heischend, von Haus zu Haus zogen unter Wohnung eines Viehdieners.

Am alten Reichsfeiertag wird meistens der Beginn des Lenzes von der Ankunft des Kuckucks abhängig gemacht, der bei uns in der Regel gegen Mitte April zu erwarten ist. Am

damit beweist, den Eltern die Aussprache mit ihren Söhnen zu erleichtern und ihnen so die Möglichkeit zu geben, in vollem Einklang mit der Lehre der Schule auf die jungen Leute zu wirken.

In dem letzten Jahresbericht des Königl. Matthia-Gymnasiums in Breslau findet sich die folgende, sehr beachtenswerte „Mitteilung an die Schüler und deren Eltern“:

„An die achten Eltern unserer Schüler richten wir folgende Bitte: Es ist in letzter Zeit vielerorten darüber gestagt worden, daß bei dem sogenannten Abiturienten-Kommers oft ein über das zulässige Maß hinausgehender Untergang entsteht wird. Seitens der vorgesetzten Behörde ist die Abholzung eines solchen Kommers innerhalb gewisser Grenzen gestattet, und die Schule selbst hat gewiß nichts einzuwenden gegen eine dem berechtigten Sammelabschlußlichen Sinn der Jugend angemessene Höchlichkeit. Anderer aber stellt sich die Sache, wenn der Aufwand, um nicht zu sagen der Luxus, so anvielt, daß dadurch einzelnen Schülern beirrbungsweise deren Eltern eine drückende Last auferlegt, mancher vielleicht sich ganz von der Schule wünscht. Weder entspricht das dem Rechte wahrer Sammelabschluß, noch kann die Schule es einzeln mit annehmen, wie bei ihnen Schülerinnen die Ansicht Platz greift, irgendlicher Broderie und Heiterkeit hingen von der Höhe der auf ein Fest verwendeten Geldsumme ab. Außerdem liegt in einer Stadt mit mehreren althergebrachten Schulen die Gefahr nahe, daß allmählich eine genüge Abschätzung entsteht und die Abiturienten der verschiedenen Ausstalten einander durch den Glanz ihrer Festlichkeit zu übertröben trachten.“

Aus diesem Grunde ergeht seitens der Schule an das elterliche Haus die dringende Bitte, mit dahin wirken zu wollen, daß der Aufwand für den Abiturienten-Kommers wieder auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt wird. — Diese Mahnung zeigt im übrigen, daß man die Geister, die man kief, nicht mehr los wird. Wenn man nicht „oben“ mit dem bösen Beispiel vorangegangen wäre, wären „unten“ die guten Sitten nicht verdorben. Über will man etwa bestreiten, daß die Lehrer der reichen (höheren) Schulen mit den Lehrern der armen Schulen und Schülern auf herzlich wenig kollegiales Verhältnis stehen? Das merken sich die Schüler nur zu bald und kein Lehrer findet sich, der die Schüler die Armut schulen und verstehen lehrt.

* Abgeblitzt. Die Monte, Wilhelm dem Zweiten, überall wohin er kommt, Feste zu geben und das „Volk im Feuerkäne“ zu zeigen, nimmt nachgerade derartige Formen an, daß sie selbst dem damit Bedachten überdrüssig wird. Auch der Schlesische Provinzial Landtag wollte für den Herbst ein großes Fest — aus Kosten der Steuerzahler natürlich — veranstalten, weil Wilhelm II. da zum Kaisermandat herkommt. Den Parteiern jedoch ist jetzt ein großer Schmerz widerfahren: Der Oberbefehlshabер des Monarchen teilte den auf allerlei Orden und Ehren hoffenden kurz und bündig mit, daß Wilhelm II. derartige Feste nicht mehr annehme. Nicht einmal ein eigenhändiges Schreiben erhielten sie, die besten Patrioten. Die Steuerzahler aber loben die weise Einsicht des Kaisers, der ancheinend auf ihre Grätschen mehr Rücksicht nimmt wie die, die sie weise verstoßen sollten.

* Es gibt noch milde Richter in Breslau! Der Hadrill direktor Hermann Geyerding aus Neppline lebte seit längerer Zeit infolge kleinerischer Änleinheiten mit dem Gärtnere seines Prinzips in Feindschaft, und als er am 2. Februar dieses Jahres gerade damit beschäftigt war, das Weinpelz an dem seine Dienstwohnung enthaltenden Hause zu beschneiden und der Gärtnere ihm von ungefähr über den Weg lief, fiel er über den Mann her, warrte ihn zu Boden, würgte ihn und schlug mit der Gartenschere auf ihn los. Der Verletzte büßte dabei einen Zahn ein und trug vier schwere Wunden am Kopf, sowie eine Zerreißung der Ohrdrüse davon. Er lag an den Folgen der Misshandlung vier Wochen lang im Krankenhaus daneben und ist heute noch nicht völlig geheilt, da eine der Kopfwunden mit irgend einem schädlichen Stoffe infiziert zu sein scheint und noch immer weiter läuft. Wegen dieses großen Erzesses stand Eberding jetzt vor dem Schöffengericht unter der Anklage der Körperverletzung mit einem gefährlichen Werkzeuge und mittels eines hinterlistigen Überfalls. Er wurde zu — zwiehundert Mark Geldstrafe und außerdem zur Zahlung einer Buße von hundertfünzig Mark an den Verletzten verurteilt.

Netzkürbis, jetzt weiß man nicht, wer den Schacht 4 bei den beiden lösen, wie die Zeit auf dem Schrift hat, durch welche zweifellos diese Knappen vernichtet worden sind. Der Untersuchungs-Ausschuss hat noch dieser Richtung Vermehrungen vorgenommen. Warum meldet sich der Betreffende nicht, wenn er sich nicht schämt weiß?

In der vorliegenden Nacht sind aus dem Schacht 4 elf Leichen aufgetaucht. Sieben Leute konnten rekonvaleszieren, wobei es zu erschütternden Szenen kam. Wie gemeindet wird, kommt man jetzt in der Bekämpfung des Feuers gut bewußt.

Durch einen zahmen Hirsch seitwärts wurde jüngst im Greenwich-Park in London ein Barbier. Dieser saß Zeitlang liegend auf einer Bank im Park, als er plötzlich von einem der als zahm dort herumlaufenden Hirsche angegriffen wurde. Der unglückliche Ross erhielt einen tödlichen Stoß in die Magengegend und wurde bewußtlos in das St. Thomas-Hospital gebracht, wo er nach mehreren Stunden verstarb. Die Freunde des Parkes fliegen die schwarze Farbe, die zu hören sei die Pfade kommen, zu töten.

Drei Tod-Sopfer. Zu dem schweren Unfall beim Ban des Centralbahnhofs in Hamburg haben wir berücksichtigt nachgefragt, daß die Ritter August Dandorf und Ferdinand Göb sofort tot waren. Als drittes Opfer ist der Polonaisebauer Georg Gab im St. Gotthard Krankenhaus keinen schweren Verlebenszeugen erlegen. Er hatte schweren Schädelverletzungen erlitten.

Die Gerichtsbarkeit hat, wie aus Stettin gemeldet wird, in New-York ein neues Opfer erfordert. Nach langerem Prozess ist am Dienstag das freigesetzte Töchterchen des Gußfassierer v. Hennig auf der Gerichtsstätte gestorben. — Im Rahmen ist fordert die Gerichtsbarkeit zwei neue Opfer. In der letzten Woche starben in Duisburg und Hamm je zwei Kinder an Grauflocke.

Geschäftskrieg. Das Eisen-Zahn fahrt mich gemeldet: Auf der Seite Brachstrasse wurden zwei Arbeiter verschüttet, einer wurde getötet, der andere schwer verletzt.

Kamillenabrogation. Die neuerwählte Frau des Universitätsprofessors erkrankte ihre beiden kleinen Kinder und vergiftete sich mit Kamillen.

Also geschehen in demselben Breslau, dessen Richter gegen streikende Arbeiter, die nicht entfernt so rohe Ausschreitungen begangen, wahre Schreckensurteile gefällt haben! Es ist also versucht, die Breslauer Richter samt und sondens in Bauch und Boxen zu verkommen. Es gibt auch ähnliche Ausnahmen unter ihnen. Nur schade, daß streikende Arbeiter und Sozialdemokraten immer von den — anderen abgeurteilt werden.

Es kennzeichnet treffend die Gestaltung des freisinnigen Ultraethikums, daß die „Breslauer Zeitung“ die erstaunlich milde Strafe allen Ernstes eine „hohe Strafe“ nennt. Kommentar überflüssig!

Dem Landgerichtsdirektor Hesse ist dem Justizministerialblatt zufolge die nachgesuchte Dienstleistung mit Pension erteilt worden. Hesse ist das Opfer eines gemeinen Erpressers namens Lachal geworden, der s. St. für seine schossen Erpressungen zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist.

* Zum Bericht über die Reichsbettelverbänder erhalten wir vom „General-Anzeiger“ folgenden Brief:

Wir teilen Ihnen mit, daß Herr Auerbach nicht Regenten des „General-Anzeiger“ ist, welch letzter Sie in Ihrer Nummer 83 behauptet haben. Zugleich ersuchen wir Sie, Ihre falsche Behauptung in der nächsten Nummer Ihres Blattes zu bekräftigen.

Verlag und Redaktion
des „Breslauer General-Anzeiger“. Albert Müller, Direktor.

Der „General-Anzeiger“ wendet sich an die falsche Adresse: Die Behauptung, Herr Auerbach sei Regenten des „General-Anzeigers“, stammt ja gar nicht von uns, sondern von Herrn Auerbach selbst. Dieser stellte sich der Verantwortung der Bettelverbänder als Regenten des „General-Anzeigers“ öffentlich vor.

* Eine erstenische Folge des Droschkerstreiks. Der Lokalverein der Taxameterkutscher hat sich aufgelöst und ist mit dem gesamten Vermögen zu dem Verbande der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter übergegangen, der sie als vollberechtigte Mitglieder aufgenommen hat. Auch eine ziemliche Anzahl Besitzer hat sich diesem Verbande eingeschlossen. Die Zahl der Mitglieder des Verbandes hat sich von 1700 auf etwa 2000 vermehrt. — Also meldet ein bürgerliches Blatt in Breslau. Dem Arbeiterblatt hat man von diesem Vorfall noch keine Nachricht gegeben.

* Über russische Intelligenz, die sich in Breslau — und sicher auch im übrigen Preußen — vielfach bemerkbar macht, berichtet ein Lehrer den bürgerlichen Blättern:

Von den vielen russischen Familien, die in Breslau ruhigere Zeiten abwarten, um dann wieder ihre Heimat aufzusuchen, führen manche ihre Kinder auch unseren Schulen zu. In einer Volksschule erschien im Monat Januar eine Mutter (Juden und Soldaten), um zwei Mädchen von 12 und 11 Jahren anzumelden. War es schwer, sich mit der Mutter einigemal zu verständigen, so war aus den Kindern auch nicht ein Wort herauszubringen, selbst nicht in polnischer Sprache. Die Kinder wurden der schlechten Klasse, also zu den Verantwörtern überwiesen. Leider die Intelligenz dieser Kinder hat das Schreibfolle gänzlich missen. Mit Hilfe der Lehrerin der sechsten Klasse haben die Mädchen im Berlanke von vier Wochen nicht nur die Schule der sechsten Klasse durchgelesen, sondern das Gelehrte auch verstanden gelernt, so daß der Lehrer den beiden Kindern die große Freude bereiten konnte, sie in die dritte Klasse zu ihren Altersgenossen zu versetzen, da sie auch im Rechnen so mancher Schülerin dieser Klasse über waren. Auch im Schreiben hatten die Kinder so viel gelernt, daß sie eine kurze Erzählung in verständlichem Deutsch niederschreiben konnten. Beuglich der Orthographie und der Aussprache lebten sie freilich noch mit dem Deutschen auf dem Kreosote.

Der Polizeipräsident und seine Auftraggeber haben die Intelligenz der Russen längst entdeckt. Beweis: Die vielen Russen-Lausen! Unintelligente Galizier hat man in Breslau noch nie belästigt, viel weniger ausgewiesen. Aber die Intelligenz hat man wie die Pest. Und nicht nur die russische!

* Die Tätigkeit der Breslauer Schulärzten. Für die höheren Mädchenschulen hat der Magistrat vom 1. Oktober 1905 ab versuchsweise eine Schulärztin angestellt, über deren bisherige Tätigkeit der Jahresbericht der Jagdschule folgendes besagt:

Im Juge erschossen! Nach einer Meldung ist Donnerstag von bibelischer Hand auf einen Personenzug der Strecke Königsberg — Breslau nahe beim Bahnhof Ovelen ein Revolverdurchbruch ausgebrochen. Dabei wurde ein Fahrgärtler vierter Klasse derart verletzt, daß er bald darauf starb. Bissher ist es nicht gelungen, jener Person zu erhaben, die in letzter Zeit häufig Anschläge auf Jüge verübt. — Wie aus Solingen berichtet wird, wurde in der Nähe der Stadt durch einen Personenzug abgezweigten Revolverdurchbruch der Orgelbinder Bernhard Bär aus Brackhausen in einem Abteil vierter Klasse getötet.

Ein schwerer Eisenbahnaufstand. Aus London wird gemeldet: Der hintere Teil des schwäbischen Erdrückung hat in der letzten Nacht in Killebridge, 14 Meilen südlich Carlisle, einen Unfall erlitten. Ein Passagier ist tot, zwei wurden verletzt.

Die Pest in Persien. Der russische Consul in Teheran telegraphiert: In der Zeit vom 29. März bis 4. April sind an Pest geschritten: in Teheran 28 Personen, in Isfahan 3. Die Zahl der Todesfälle an Pest beträgt in Teheran täglich 4—5, in Singari 2 bis 3, in Abberabad 3—4. Das Auftreten von Pest wurde festgestellt in Isfahan und Teheran sowie in der Umgebung von Admi. Aus Isfahan sind etwa 200 Menschen vor der Pest nach Chorasan geflüchtet.

Eglofsten. In der Fabrik massiver Stoffe der Firma J. Eglofsten Söhne in Wien explodierte ein Dampfkessel, wodurch das Fabrikgebäude zerstört wurde. Eine große Anzahl Arbeiter sind unter den Trümmerstücken begraben worden. Einzelheiten über das Unglück fehlen noch.

Eine Staatsanwalts aus Paris auf dem Orientierungsauftritt. Der Leipziger Neueste Nachrichten melden aus Chicago: „Der Oberstaatsanwalt Illinois, der aus zahlreichen Mordeprozessen bekannt ist, besichtigt die Einrichtungen Chicagos. Als er sich auf den elektrischen Hinrichtungstisch legte, wurde plötzlich aus bisher nicht angeklärter Ursache der elektrische Strom eingeschaltet. Yellow tank löste sich zusammen. Man vermutet, daß es sich um einen Rauchentzündler handelt, doch hat man von dem Elektro nichts weiß.“

Der Massenbrand des Krebses. Der Laboratorium des Besitzes ist, obwohl die Schadstoffe etwas abgenommen hat, bis auf etwa 800 Meter an die Bedeutungen von Boston die erste herangeführten. Die Debatte um das Opfer verlor und sieht die Landstraßen entlang, um die Hochstädte weiter zu schaffen. Der Schaden zu sein, auf dem

Die Aufgabe der Vergangenheit ist im wesentlichen eine zweifache: 1. Die Beaufsichtigung der gesundheitlichen Verhältnisse des Schulgebäudes, 2. die Kontrolle über den Gesundheitszustand der Schülertinnen und, wenn nötig, ihre Überwachung in ärztlicher Behandlung. Diese Überwachung geschieht in folgender Weise: die Vermünder in den unteren Klassen werden im ersten Vierteljahr ihres Schulbesuches untersucht, und zwar je nach dem Wunsche der Eltern durch den Haussatz oder durch die Schulärzten. Das Ergebnis der häuslichen Untersuchung erlangt ebenfalls zur Kenntnis der Schulärzten. Diejenigen Kinder, bei denen sich in dieser ersten Untersuchung irgend welche gesundheitlichen Mängel zeigen, werden nun von der Schulärzten in Überwachung genommen, das heißt, es wird zunächst den betreffenden Eltern eine Mitteilung über den Ausfall der Schulärzten wieder von der Schulärzten unterfertigt und so die gesundheitliche Entwicklung des Kindes gemacht und ihnen der Rat gegeben, im Interesse sowohl des Kindes wie der Schule eine ärztliche Behandlung einzutragen zu lassen. In weiteren, in bestimmten Zeiträumen in der Schule stattfindenden Spaziergängen werden dann die Überwachungsschülerinnen wieder von der Schulärzten untersucht und so die gesundheitliche Entwicklung des Kindes beobachtigt. Auf besonderen Wunsch wird die erste schulärztliche Untersuchung in Gegenwart der Eltern vorgenommen. Eine ärztliche Behandlung der Kinder durch die Schulärzten findet nicht statt. Es steht zu erwarten, daß durch diese Einrichtung nicht nur dem einzelnen untersuchten Kind, sondern auch der Gesamtheit der Schule und der Schule ein Vorteil erwachsen wird; auch wird sich hoffentlich ein Zusammenarbeiten von Lehrer und Arzt zur geistigen und körperlichen Förderung der ihnen anvertrauten Kinder herstellen und dadurch Gutes geschaffen werden. Da die schulärztliche Tätigkeit an den höheren Mädchenschulen erst im Oktober 1905 beginnt, so gelangen die Vermünder des Schuljahrs 1905/06 erst in diesem Winter zur Untersuchung. Es werden untersucht in den Klassen 9—16 156 Kinder, vom Haussatz 74, von der Schulärzten 82. Von den 82 von der Schulärzten untersuchten Schülerinnen werden 42 in schulärztliche Überwachung genommen. Benachrichtigung der Eltern und Anforderung, ärztliche Behandlung einzutragen zu lassen, faßt bei 21 Kindern statt, und zwar wegen Schwachsinnigkeit, Schwachsinnigkeit, Rückgratentzündung, Einwandsbildung, Hellsehigkeit, Drüsenschwellung, etc. In den übrigen 21 in Überwachung genommenen Kindern wird zunächst von einer Voraussetzung der Eltern Abstand genommen und dieselbe von dem Ausfall der nächsten Untersuchung abhängig gemacht.

Jedenfalls zeigt schon dieser erste Anfang, noch dazu bei Schülerinnen, die unter besseren wirtschaftlichen und damit auch gesundheitlichen Verhältnissen heranwachsen, wie segensreich die Tätigkeit einer Schulärzten fruchtig wirken wird. Wir können nur hoffen, daß auch die Volksschülerinnen nicht mehr allzu lange auf eine Beaufsichtigung durch Lehrerinnen zu warten brauchen.

Der Holzarbeiter-Verband und die Maister.

Die Gewerkschaften rüsten sich, die diesjährige Maister würdig und imposant zu begegnen. Den Reigen zu den Vorbereitungen eröffnete, nachdem sich die Schüler bereits bereit gemacht hatten mit der Frage beschäftigt, die Organisation der Holzarbeiter. In der am Sonntag im Gewerkschaftshause abgehaltenen Mitgliederversammlung stand Stellungnahme der Maister auf der Tagesordnung. Peikert bemerkte, daß die Art und Weise, wie bisher der Weltfeiertag von den organisierten Arbeitern begangen worden ist, der Stärke der Organisationen durchaus nicht mehr entspricht. Soll der 1. Mai ein Tag sein, an dem die Arbeiterschaft um die Erringung vorenthalterner Rechte demonstriert, dann würden sie vollständig auf dem Platz erscheinen. Es sind seitens der Ortsverwaltung Fragebögen an die Delegierten der Werkstätten verteilt worden, durch welche ermittelt werden sollte, ob und wie viele Holzarbeiter den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern wollen. Das Resultat der Umfrage ist ein überraschendes. Es haben sich bis jetzt 1342 Kollegen bereit erklärt, am 1. Mai Arbeitsruhe zu halten, allerdings bedeutet diese Zahl noch nicht die Hälfte der im Gewerbe beschäftigten Gehilfen, doch ist es sicher anzunehmen, daß die Zahl der Demonstranten sich vermehren, wenn erst die Begeisterung für die Sache wachgerufen sein wird. Der Gauvorsteher Dietrich steht einer imposanten Maister aufrecht symmetrisch gegenüber, die Arbeiter sollen zeigen, daß der Idealismus bei ihnen kein leerer Wahn sei, sie sollen aber die Arbeiterschaft nicht etwa von der Unterstützungsfrage abhängig machen, selbst wenn durch ihnen Schwierigkeiten oder materieller Schaden entstehen sollte, was er allerdings nicht hofft. Die Versammlung erklärte sich bereit, für eine geschlossene Arbeitsruhe einzutreten.

* Gutbehörungslöhne. In der am 7. d. M. abgehaltenen Sitzung des Ausschusses der Elektrischen Straßenbahn Breslau wurde beschlossen, der Generalversammlung der Aktiengesellschaften nach Rückstellung und Abschreibung von zusammen rund 101.000 M. die Vergabe einer Dividende von 6 Prozent in Vorschlag zu bringen. Wenn die Straßenbahnen endlich den Wert des Verbandes begreifen würden, könnten auch sie aus diesem günstigen Abschluß ihren Vorteil ziehen.

Der schwere Mann Europas. In der am 7. d. M. abgehaltenen Sitzung des Ausschusses der Elektrischen Straßenbahn Breslau wurde beschlossen, der Generalversammlung der Aktiengesellschaften nach Rückstellung und Abschreibung von zusammen rund 101.000 M. die Vergabe einer Dividende von 6 Prozent in Vorschlag zu bringen. Wenn die Straßenbahnen endlich den Wert des Verbandes begreifen würden, könnten auch sie aus diesem günstigen Abschluß ihren Vorteil ziehen.

Der schwere Mann Europas. Die „Elsing“ ist noch einem längeren, schweren Leid unterworfen. Es kommt in Wittenberg, Ostpreußen, ist noch einem längeren, schweren Leid unterworfen. Es kommt in Wittenberg, Ostpreußen, ist noch einem längeren, schweren Leid unterworfen. Es kommt in Wittenberg, Ostpreußen, ist noch einem längeren, schweren Leid unterworfen. Bei einer Größe von 1.71 Metern hatte er eine Brustweite von 1.80 Metern und eine Gürtelweite von 1.97 Metern. Fromm war trotz seines riesigen Körpergewichts ein lebensstarker Mann, er konnte sich jedoch bei seiner riesigen Körperfülle nur langsam bewegen; auch sein Haus verließ er nur äußerst selten. Gleich soll dies im August 1900 geschehen sein, als er sich auf einem mit zwei Sleden bespannten Wagen nach dem Bahnhof beab, den er noch nicht gefahren hatte. Die Fahrt war ein Ereignis für das Städtchen. Große Scharen von Erwachsenen und Kindern gaben ihm das Geleit. Fromm war erst nach seiner Verherrlichung die Gedanken, die geworben. Alle Entsetzungsluren hatten nichts gesucht. Appetitosigkeit konnte er nicht; es schmeckte ihm nichts recht gut. Nur die Sommerhitze bereitete ihm Unbehagen. Fromm sollte in Paris ausgestellt werden; eine große Summe war ihm dafür geboten. Er war auch geneigt dazu. Aber die Eisenbahn stellte. Herr Fromm war nicht in einem Personenzug hineinzubringen, und in einem Packwagen wollte er nicht reisen. Es hätte also gegebenenfalls ein besonderer Eisenbahnwagen benötigt werden müssen. Da ein gewöhnlicher Stuhl die Last nicht zu tragen vermochte, bemerkte man in seinem Hotel einige Stühle von besonders dauerhafter Art. Bis 1904 war der 58 Jahre alte Engländer Thomas Longley der Besitzer gewesen, der ein Gewicht von 584 Pfund hatte und am 22. Februar 1904 an Krebs zu Dover starb. Die Eisenbahn brachte ihm zu seinen Seiten einen besonderen Eisenbahnwagen bereit zu stellen. In London benutzte er zu seinen Ausfahrten statt der Drosche einen Wagen. Nach dem Ende Longleys fiel die Ehre, der Drosche zu sein, auf Fromm.

Dresden, 9. April. Ein Opfer der Mutterliebe wurde die Arbeitersfrau Babschewski in Wiesowice. In ihrem Wohnhause brach Nachts um 1 Uhr Feuer aus, als alles im dichten Schlafe lag. Als die Familie geweckt wurde, stand das ganze Haus in Flammen. Die Frau sprang auf die Straße, lief aber sofort wieder in das Haus zurück, um ihre beiden im Bett liegenden Kinder zu retten. Als sie mit denselben aus dem brennenden Haushaus herauskam, stieg das Dach ein und begrub sie unter den Trümmerstücken. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, erlitt sie doch so schwere Brandwunden, daß sie in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte, wo sie hoffnungslos dorfniederkent. Die Kinder wurden dadurch, daß sie in den Ketten verhaft waren, vor Verletzungen bewahrt.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Auf dem Neubau Hardebergstraße in Bözen verunglückte Sonnabend der Bäckergeselle Josef Sobkowiak dadurch, daß er beim Richten in einer Höhe von drei Metern herunterfiel und sich dabei eine schwere Kopfverletzung zuzog. — Am Freitag, Nachmittags 1½ Uhr, wurde auf dem Bau Heimbachstraße Nr. 18 in Bözen der Maurerpolier Leopold Wöhring verschüttet. Es stürzte ein leicht Meter breiter und ein Meter hoher Pfeller um, wobei W. schwere Quetschungen an Brust und Rücken davontrug, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Der Ausflugler Georg Kolesch aus Stauda kegte sich nach Schwarzwalde O.E., um ein Geschäft abzuwickeln. Auf dem Rückweg geriet er in einen Wassergraben. Auch diesem konnte er sich zwar retten, blieb aber neben dem Graben liegen und wurde frisch erschlagen aufgefunden. Getötet im April! — Die Strafammerierung in Neustadt O.E. erfuhr eine recht unangenehme und plötzliche Unterbrechung, indem der Vorsteher, Amtsgerichtsrat Schönkorff einen Schlaganfall erlitten und zusammenlief. Er wurde im Wagen nach seiner Wohnung gebracht, wo er nach wenigen Stunden starb. — Ein großer Hohenbrand entstand Freitag in dem dort bewohnten Hause des früheren Kesselfabrikanten Lohi auf der Judenstraße in Schwedt/O.L. Das Vordringen der Löschmannschaft wurde durch den starken Qualm sehr erschwert. Die Mannschaften mußten mittels Mundmasken und platt auf der Erde liegend gegen den Brandherd vorschreiten. Das zweijährige Kind des Rutschers Schaar in Saathilf stürzte vom zweiten Stock aus dem Fenster. Der Tod trat im Laufe weniger Stunden ein. — Die Tochter eines neugeborenen Kindes fand Gottfried Hoffmann aus Schonitz auf dem evangelischen Friedhof, als er an einem Grab mit Beimuterarbeit beschäftigt war. Die kleine Tochter, in Leinenwand gehüllt und in einem Karton gelegt, war mit überstöcklich in einem Grabbügel verborgen. — Die 60 Jahre alte Maria Köhne in Bunsdorf stürzte von einer Treppe; herab, wobei sie sich eine lebensgefährliche Kopfverletzung zuzog. — Erstarken ist am 6. d. Mts. Nachmittags, der etwa 4 Jahre alte Pflegejunge des Fabrikanten Heinrich Göttsche in Schildau und zwar am Grundstück des Steinbruchbesitzers O. Krämer. Wenn aber dort eine Pumpe im Brunnen stände, so hätte das Kind nicht ertrinken können.

Breslauer Spielplan vom 8. bis 14. April 1906.

| | Stadttheater | Operntheater |
|------------|--|---|
| Montag | Gaßspiel Eva v. d. Osten: Bartuffel. | Operetten-Cyclus: Die Fledermaus. |
| Dienstag | Gaßspiel Eva v. d. Osten: Hansel und Gretel. Der Kuckucks u. d. Picarde. | Operetten-Cyclus: Der Bettelstudent. |
| Mittwoch | 8 Uhr. Salomé. | Operetten-Cyclus: Don Cesar. |
| Donnerstag | Gaßspiel Eva v. d. Osten: Mignon. | Oedipus und die Sphinx. |
| Freitag | Geschlossen. | Geschlossen. |
| Sonnabend | Gaßspiel Eva v. d. Osten: Bartuffel. | Oedipus und die Sphinx. |

Thaliatheater:

Montag Abend: (Handlungsspiel-Verein) 8 Uhr:
Die Brüder von St. Bernhard.
Dienstag Abend L. 1: Tilli.
Mittwoch Abend M. 1: Tilli.

Veranstaltungen der städtischen Marktfestnacht-Gesellschaft.

Dresden 7. April.

Pro 100 Kilogramm

| | Anre. | mittlere | geringere Sort. |
|-----------------------|------------------|----------|-----------------|
| Beign, weißer | 550 | niedr. | höchst niedr. |
| Beign, gelber | 17.40 | 16.60 | 16.40 |
| Rogen | 17.50 | 16.50 | 16.40 |
| Brötgerste | 15.40 | 14.80 | 14.70 |
| Gerste | 16.00 | 15.50 | 15.00 |
| Hefz. | 14.50 | 14.10 | 13.80 |
| Wollz. Brötgen | 15.40 | 14.90 | 14.80 |
| Eden | 19.50 | 18.50 | 17.50 |
| Eden | 18.00 | 17.50 | 16.50 |
| Eden pro 50 Kilogramm | 2.10—2.40 M.R. | | |
| Stroh, von Schad | 24.00—26.00 M.R. | | |

Breslauer Weihmarkt. Reiß rabiig, per 100 Kilogramm: i.M. Seif brutto, Weizenmehl 100,—, 1 kg 22.50—24.00 M.R. Roggenmehl 60,— rabiig, 22.50—23.00 M.R. Roggen-Hausbrotz. rabiig, 22.50—22.75 M.R. Roggen-Sauermehl rabiig, 10.75 bis 11.00 M.R. Weizenzille rabiig, 10.50—10.75 M.R.

Veranstaltungen und Vereine.

Breslau.

Zur Partei-Sekretariate. Neue Graupenkroze 5/6, III, werden jederzeit Anträge auf Mitgliedsaufnahmen und sind Unmittelbarkeit sowie Beihilfe auf die "Sollmacht" zu haben.

Gewerkschaft 118542.

Montag, den 9. April: Sozialdemokratischer Verein. Die Bücherei befindet sich im Zimmer 7 des Gewerkschaftshauses und ist jeden Montag Abend von 8—9 Uhr geöffnet.

Maler. Abends 8 Uhr. Deutschnische Versammlung im Saale Centralverein der Gewerkschaften. Abends 8 Uhr. Wissenschaftsverein. Abend 8 Uhr.

Dienstag, den 10. April: Metallarbeiter-Verein (Bananenländer). Versammlung. Zimmer Nr. 5.

Mittwoch, den 11. April: Bismarck-Verein. Bismarck-Verein "Dresden". Jeden Mittwoch: Bismarck-Verein.

Montag, den 25. April: Polgarbeiter. Versammlung im großen Saale.

Freitag den 13. April: Außerordentliche Gewerkschafts-Versammlung im Zimmer Nr. 5. Getreide vom Breslauer Fleischerei Abends 8 Uhr im großen Saale.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikts 8 (Gräblicher Vorstadt). Montag, den 11. April, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Bahlabend.

Distrikts 10 u. 11. Dienstag, den 10. April, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Bahlabend.

Distrikts 7 (Nikolaivorstadt). Montag, den 10. April: Zusammenkunft im belannten Vorale. Wegen Teilung des Bezirks II das Erledigen Pflicht.

Distrikts 9 (Oberitor). Montag, den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder, Abrechnung der Körnung-Programme, Teilung der Bezirke 1 und 11, und Wahl von Bezirksführern.

Distrikts 10 (Sandtor).

Dienstag den 10. April, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft des Bezirksführers bezügs Abrechnung der Märkte und Programme.

Distrikts 11 (Sandtor).

Mittwoch den 11. d. Mts.: Zusammenkunft der Mitglieder im Bezirksführer im belannten Vorale. Abonennt-Märkte und Programmabrechnung.

Distrikts 18 (Innere Stadt, Osterfeld).

Am Sonntag den 13. April findet keine Agitation statt. Jeden Sonnabend Abends 8½ Uhr: Bahlabend.

Gräbchen und Umgegend. Öffentliche Volks-Ver-

sammlung für Männer und Frauen am Samstagabend.

Nachmittags 8 Uhr, bei Nutz. Referent: Genosse Rebstein Albert.

Borsigau. Gewerkschafts-Kartell. Mittwoch den 11 te-

April, Abends 8 Uhr: Sitzung in der "Hoffnung".

1. Ziehung 4. Klasse 214. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. April 1906, vormittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigegeben.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

20 21 418 826 1210 74 889 441 62 509 82 819 006 81 2130 210
336 02 460 542 649 71 22 70 830 3018 [1000] 61 [400] 432 72 850
4210 79 152 333 558 70 [400] 99 5028 [1000] 30 391 407 518
71 04 691 039 81 43 266 [1000] 60 465 082 820 977 7013 80 192 224 522
1300 01 400 340 [1000] 115 99 202 381 416 784 833 61 957 83 99 9100
1301 30 70 743 50 897
10194 395 400 867 87 767 11 1000 310 99 472 612 [400] 16 88 98
207 1 280 27 52 142 206 387 800 20 663 [400] 963 74 78 [400] 13123
157 77 632 64 741 47 65 100 83 [1000] 87 405 73 69 521 725 67 981
15022 181 04 132 457 503 081 794 16185 244 403 535 941 903
171030 58 93 312 [400] 311 543 82 722 32 38 64 917 18246 105 102
542 24 100 677 63 746 77 482 [400] 869 97 19828 08 97 541 863 763 72
20177 229 329 414 543 613 739 [400] 000 000 99 964 82 21170 219
58 81 370 577 704 11 22 22083 373 83 899 23060 97 110 74 365 415
651 743 2415 303 28 477 607 221 63 [1000] 76 25304 74 136 370
230 873 982 26323 567 008 710 84 888 52 01 908 28 27503 17 719 832
454 511 250
150009 267 302 18 454 529 648 800 991 151223 321 417 23 514
226 450 152024 [400] 96 162 88 716 912 151204 41 131 245 69 304 17
29 454 518 707 807 154124 304 7 83 479 155231 711 843 156038
132 203 70 425 26 56 [500] 343 977 157002 19 [400] 617 92 853 950
158001 100 4 31 98 248 61 612 77 520 23 47 158003 48 609 791
100213 14 829 50 161103 53 311 438 73 976 162303 199 358
493 713 912 71 902 4 21 98 218 373 420 626 [400] 137 1407
81 51 164021 138 62 538 671 730 98 165007 108 215 24 12
106 400 624 168 132 200 [100] 60 1000 352 602 236 [500] 100 39 167302
169121 08 243 412 50 22 60 814 24 25 940 55 94
782 005
150009 267 302 18 454 529 648 800 991 151223 321 417 23 514
226 450 152024 [400] 96 162 88 716 912 151204 41 131 245 69 304 17
29 454 518 707 807 154124 304 7 83 479 155231 711 843 156038
132 203 70 425 26 56 [500] 343 977 157002 19 [400] 617 92 853 950
158001 100 4 31 98 248 61 612 77 520 23 47 158003 48 609 791
100213 14 829 50 161103 53 311 438 73 976 162303 199 358
493 713 912 71 902 4 21 98 218 373 420 626 [400] 137 1407
81 51 164021 138 62 538 671 730 98 165007 108 215 24 12
106 400 624 168 132 200 [100] 60 1000 352 602 236 [500] 100 39 167302
169121 08 243 412 50 22 60 814 24 25 940 55 94
782 005
150009 267 302 18 454 529 648 800 991 151223 321 417 23 514
226 450 152024 [400] 96 162 88 716 912 151204 41 131 245 69 304 17
29 454 518 707 807 154124 304 7 83 479 155231 711 843 156038
132 203 70 425 26 56 [500] 343 977 157002 19 [400] 617 92 853 950
158001 100 4 31 98 248 61 612 77 520 23 47 158003 48 609 791
100213 14 829 50 161103 53 311 438 73 976 162303 199 358
493 713 912 71 902 4 21 98 218 373 420 626 [400] 137 1407
81 51 164021 138 62 538 671 730 98 165007 108 215 24 12
106 400 624 168 132 200 [100] 60 1000 352 602 236 [500] 100 39 167302
169121 08 243 412 50 22 60 814 24 25 940 55 94
782 005
150009 267 302 18 454 529 648 800 991 151223 321 417 23 514
226 450 152024 [400] 96 162 88 716 912 151204 41 131 245 69 304 17
29 454 518 707 807 154124 304 7 83 479 155231 711 843 156038
132 203